Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVII. Jahrgang ▫ 20. Dezember 1924 N° 38 LVIIe année ▫ 20 décembre 1924.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Urteile über das Werk: Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern. — An die ehemaligen Zöglinge des Bernischen Staatsseminars, an die alten und an die jungen! — † Johann Röthlisberger, Lehrer, Langnau. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Un essai. — L'Ecole suisse de Gênes. — Dans les sections. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Eingegangene Bücher.

Soeben erschienen:

Hermann Amsler

Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Bern

Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn

Predigten. Geb. Fr. 5.—

Verlag A. Francke A.-G., Bern

In allen Buchhandlungen

Wer seine Frau lieb hat, der kauft ihr einen Lux:

M. S . . . t . . . r, Falkenhöheweg 5, Bern.

Ich bin mit ihrem Staubsauger in jeder Beziehung zufrieden. Wir brauchen unsern Lux fast täglich, und er funktioniert ausgezeichnet. Wir möchten ihn nicht mehr missen. 451

Electro Lux A.-G., Zürich

Für Bern:
Länggass- und Breitenrain-Quartier: K. G. Müller, Zielweg 9.
Für das Berner Oberland:
K. Flügel, Niesenstr. 20, Thun, Tel. 10.75.
Für Biel und Umgebung:
F. Wenger, Rainstr. 30, Biel-Madretsch, Tel. 18.61.

Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne

Thalwil

Telephon 111

Schulwandtafeln
Schulbänke
Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten. Beste Referenzen.

Die idealen

Projektions-Apparate

für die Schule: Ica Furor u. Ikarus, Epidiascope

Verlangen Sie Angebote und Vorführung in meinen neu eingerichteten Projektionsräumen.

Photohaus Bern 449

H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Heimatkunde des Seelandes.

Der zweite Band der Heimatkunde des Seelandes, betitelt Die Grafen von Nidau, von Dr. Ad. Aeschbacher, ist erschienen. Bestellungen nimmt entgegen das Sekretariat des B. L. V., Bollwerk 19, Bern. Preis geb. Fr. 7. 80, brosch. Fr. 6. —.

Sekretariat des B. L. V.

VEREINSCHRONIK

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Versammlung:* Dienstag den 23. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Hotel «Bär» in Meiringen. Von 1—2 Uhr *Gesangsübung.* Um 2 Uhr *Veteranenfeier.* Ansprachen und Produktionen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Synode der Sektion Schwarzenburg des B. L. V., Dienstag den 30. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im neuen Schulhaus in Schwarzenburg. Traktanden: 1. Referat von Herrn Zentralsekretär O. Graf über das obligatorische Thema: «Die Wahl und Wiederwahl der Primarlehrer im Kanton Bern.» 2. Geschäftliches. Ersatzwahl des Präsidenten der Sektion. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste Uebung: Samstag, 20. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». — Beschlussfassung über die Teilnahme an der Messiasaufführung im März 1925. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 20. Dezember, nachmittags, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Punkt 3 Uhr Halbchor; punkt 4 Uhr Gesamtchor. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut nötig. *Der Vorstand.*

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 339

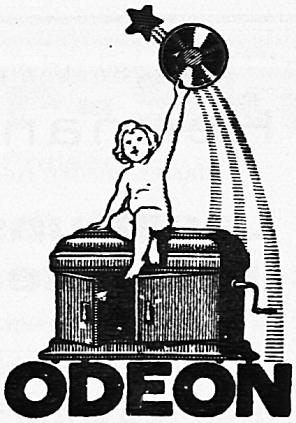
Ohne Bezahlung
d. h. gegen Dienstleistung wird nach Wunsch **1 Füllfederhalter,** oder **1 Akten- oder Musikmappe, 1 Reisetasche oder Reisekoffer** verabfolgt. Näheres durch **Postfach 2418, Romanshorn.** 463

Ski
Zubehör und Bekleidung
liefert 402
vorteilhaft
Spezialgeschäft
Th. Björnstad & Co
Bern
11 Schauplatzgasse 11
Verlangen Sie unsern neuen Winterkatalog

DIE SCHWEIZ
im deutschen Geistesleben
Eine Sammlung, herausgegeben von Harry Maync (Bern)
Jeder Band: br. Fr. 1.75, geb. Fr. 2.50, Halblederband Fr. 4.—
M I T A R B E I T E R
C. A. Bernoulli (Basel) / H. Bloesch (Bern) / G. Bohnenblust (Genf) / A. Büchli (Aarburg) / C. Camenisch (Fetan) / E. Ermatinger (Zürich) / Rob. Faesi (Zürich) / A. Fischli (Muttenz) / O. v. Greyerz (Bern) / Fr. Gundolf (Heidelberg) / L. Haller (Bern) / Herm. Hesse (Montagnola) / J. Jegerlehner (Bern) H. Jeß (Leipzig) / E. Kilian (München) / W. Köhler (Zürich) / Ed. Korrodi (Zürich) / Alb. Köster (Leipzig) Fr. Leitschuh (Freiburg) / H. Maync (Bern) / Jos. Nadler (Freiburg) / R. Nicolas (Bern) / Hans Rhyn (Bern) W. Schäfer (Ludwigshafen) / M. Schröter (München) / S. Singer (Bern) / Fr. Strunz (Wien) / E. Sulger-Gebing (München) / F. Vetter (Stein a. Rh.) / P. Wagner (Freiburg) / Ed. Ziehen (Frankfurt) / O. Zürcher (Baden)
Die Sammlung sowie ausführliche Prospekte vorrätig in allen Buchhandlungen

Zurück zum vegetativen Medizinal-Naturprodukt!
Nierenleiden
werden am besten mit **Renamaltose** behandelt. Ein Arzt schreibt nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen folgendes:
«Renamaltose wurde stets gerne genommen und *ohne Ausnahme* auch gut vertragen, selbst von schwachen, alten Leuten, Kindern und Operierten. Irgendwelche Störungen oder Reizungen seitens des Magens, der Niere oder der Blase sind *nie* festgestellt worden. Die Nieren- und Blasenkranken lobten *schon nach wenigen Tagen die gute Wirkung* des Mittels.»
Weshalb wollen Sie sich also noch länger mit Ihrem Leiden herumschleppen? Holen Sie sich doch sofort in der nächsten Apotheke eine Dose **Renamaltose,** dann wird auch Ihnen geholfen.
Kostenlos senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, eine wichtige Broschüre über die Heilwirkungen der **Renamaltose.** Schreiben sie sofort an
Fabrik für Medizinal- und Malz-Nährpräparate
Neukirch-Egnach 1. 350
Renamaltose ist in allen Apotheken zu haben.

Chordirektoren
werden bei ihren Aufführungen einen vollen Erfolg haben, wenn sie **Chorlieder** und **Humoristika** von mir beziehen. Neu erschienene Lieder von **Mauerer** (Quodlibet), **Goller** (Schwyzerschlag), **Ehrismann** (Heimatfrieden). **F. Bucher** (Chilbitanz), **Gassmann** (Dängelilied), **Röthlin** (Was wotsch au meh). **Humor:** Die Tellinnen, Frau Dokteri, Ital. Konzert, **Kesselflicker** (M. Chor u. 2 Knabenrollen). Da ich selber seit 29 Jahren als Dirigent tätig bin, so sende ich sicher Lieder, die Sänger und Zuhörer erfreuen. 359 **Verlag: Hans Willi, Cham.**


ODEON
Musikapparate
und
Musikplatten
erster Marken 454
Schweizer Apparate
von Fr. 55.— an
Odeon-Musikhaus
J. Lanz-Sterneck
Einz. Spezialhaus in Bern
Ecke Hirschengraben-Effingerstr. 2

LVII. Jahrgang ▫ 20. Dezember 1924 N° 38 LVIIe année ▫ 20 décembre 1924

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Urteile über das Werk: Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern.

Es wird die Leser des Berner Schulblattes sicher interessieren, welche Aufnahme dieses vom Bernischen Lehrerverein herausgegebene Werk gefunden hat. Die Presse hat dem Buch eine ganze Anzahl von Besprechungen gewidmet, die weit über den Rahmen der gewöhnlichen Buchbesprechungen hinausgehen, und die alle, ohne Ausnahme, den hohen Wert dieses Buches anerkennen. Statt im allgemeinen über die Bewertung zu berichten, mögen das Ausschnitte aus den Quellen selber tun.

Prof. Dr. *Geiser* schreibt in der Neuen Berner Zeitung: «... Besonders nachdrücklich verdient hervorgehoben zu werden, dass Morgenthaler die Nachrichten, die er uns gibt, nicht aus dritter oder vierter Hand, sondern direkt aus den Quellen schöpft. Dadurch erhalten wir ein Bild, das keine phantastischen Zutaten enthält, aber bis in die kleinsten Züge genau ausgearbeitet ist. ... Die Kollegen des Herrn Morgenthaler, die sich mit historischen Studien befassen, mögen aus seinem Buch ersehen, dass eine solche Darstellung zwar viel Mühe und Arbeit mit sich bringt, dann aber auch um so mehr Befriedigung gewährt. Die Befriedigung findet nicht nur der Bearbeiter selbst, sondern auch seine Leser. Ich persönlich habe an dem Buch von Morgenthaler meine helle Freude gehabt, und ich konnte manches daraus lernen. ... Das Buch von Morgenthaler sollte in keiner Familie der Stadt Bern fehlen, und wir versprechen uns davon besonders einen guten Einfluss auf die Jugend. Aber auch im Lande herum wünschen wir ihm weiteste Verbreitung und hoffen, es möge für andere Städte und Ortschaften als Muster dienen und zur Nachfolge anspornen. ... Morgenthalers Arbeit ist nicht nur für gelehrte Kreise, nicht nur für den Historiker von Fach berechnet, sondern sie muss für jeden von Interesse sein, der überhaupt Sinn für die heimatliche Geschichte hat...»

Die *Basler Nachrichten* (18. Juli 1924) bieten ihren Lesern einen Aufsatz: Berner Gassen und ihre Namen, zu welchem sie die Angaben aus Morgenthalers Werk schöpfen. In der anschliessenden Buchbesprechung heisst es: «... Der Lehrer soll aus dem Buch Stoff und Anregung zur Belebung und Vertiefung des heimatlichen Geschichtsunterrichtes schöpfen... Auf den nahezu 200 Seiten findet auch der viel Wissenswertes und Anregendes, der den gebotenen Stoff nicht für den Schulunterricht verwendet. Die fleissigen Quellenzitate verknüpfen den Inhalt des Buches solid mit dem Material der Originalforschung.»

Berner Heim (Nr. 69, 1924): «Es ist wohl ein Zufall, dass diese Arbeit Hans Morgenthalers zu gleicher Zeit erscheint wie Rudolf Müngers Album zum historischen Schützenzug. Zwischen beiden besteht aber eine Beziehung: War denn der historische Umzug nicht eine ad oculos demonstrierte Geschichte Berns? Ja, man erfuhr sehr viel, über Waffen und kriegerisches Kostüm schlechthin alles, was man wissen kann. Die berühmten Helden der Stadtgeschichte feierten ihre Auferstehung und die grossen Kriege zogen in festlicher Friedlichkeit durch unsere Gassen. — Aber wenn man einmal soviel weiss, möchte man gerne noch mehr wissen: wie lebten und was taten diese Mannen, wenn sie in friedlichen Zeiten in diesen Mauern wohnten, wie sah es bei ihnen aus in ihren Häusern? Wie vertrugen sie sich und wie regierten sie miteinander? Venner und Ratsherren erblickten wir auch, ihre Regierungsweise, die Art ihrer Tätigkeit erfuhren wir nicht. Wer hätte nicht gerne dem Chronisten in den Folianten geguckt, den er ins Feld mitgeschleppt hatte, um die Geschichte zu schreiben, nachdem die andern sie schon gemacht hatten. Hatte man nicht den Wunsch, auf die Dauer des Festzuges wenigstens möchten die Strassen wieder ihr altes Gesicht zeigen, niedrige Häuser, schlechtes Pflaster, Stadttore und Mauern, Klöster und Gärtchen — ja, eine kleine Gerichtsszene unterm Kreuz an der Kreuzgasse mit Schultheiss, Scharfrichter und allerlei Volk hätte sich sehr pittoresk ausgenommen... Wer eine derartige Neugierde in sich verspürt, der greife zu Morgenthalers Buch. ... Wir können von dem «Bilderbuch» nicht scheiden, ohne im besondern jener Eigenschaft zu gedenken, die ein Buch zum Erblicken und Berühren sympathisch macht: seiner gefälligen Ausstattung in Papier und Druck und den trefflich gewählten Illustrationen. Ebenso glücklich ist der Autor in der Auswahl der Quellen, die er reichlich zu Worte kommen lässt... Der Kenner wird die reichlichen Quellen- und Literaturnachweise, überhaupt die Wissenschaftlichkeit des Buches zu schätzen wissen.»

Das *Emmentaler Blatt:* Morgenthaler stellte sich die Aufgabe, die innern politischen Verhältnisse und die bauliche Entwicklung und insbesondere die kulturgeschichtliche Seite zur Darstellung zu bringen. Das ist ihm auch trefflich gelungen, und wir haben hier eine Menge interessanter, auf sicheren Quellen fussender Bilder vor uns, die uns einen tiefen Einblick in die ganze Entwicklung des bernischen Staatswesens in den ersten paar Jahrhunderten seiner Existenz vermitteln und zu weiterem Studium anregen. In den Text

sind zahlreiche Illustrationen nach bernischen Bilderchronisten eingestreut, denen ein hoher kulturgeschichtlicher Wert zukommt. »

Das Oberland: « ... Wer in alten Zeitbüchern blättern will, der findet in diesem fein ausgestatteten Schriftchen nicht nur eine gute Orientierung und Belehrung, sondern man wird es auch als ein apartes Stück engerer Heimatkunde schätzen und von Anfang bis zu Ende mit Interesse lesen. »

Auch das *Aargauer Schulblatt* bespricht das Buch in lobender Weise.

Der Bund: « ... Der ideale Geschichtsunterricht wäre der, dessen philosophisch-weltanschauliche, erzieherische Wirkung ausgeht von einer Darstellung, deren Ideengerüst umblüht ist von einer formreichen, farbenprächtigen Anschaulichkeit, wo sich das gestaltende politische Prinzip durch eine wesentliche Auswahl seiner Erscheinungsarten gegenständlich, greifbar, als ein Teil Leben von Fleisch und Blut erfassen lässt. Das wird erstrebt, und wenn es nicht immer glückt, so liegt die Schuld an dem für den Volksschulunterricht ungenügend zugänglichen Quellenmaterial. Darum darf jede Publikation, die das historische Tatsachenmaterial in leicht zu verwertender Weise an den Tag fördert, als nicht hoch genug zu schätzender Gewinn für die Wahrheitsforschung freudig und dankbar entgegengenommen werden. Hans Morgenthalers Geschichtsbilder sind ein solches Buch. Auf 200 Seiten ist aus den ersten drei Jahrhunderten der Stadt Bern eine so reiche köstliche Lese von kulturhistorischen Quellen und Darstellungen geboten, dass man kaum ein Teilgebiet des vielseitigen, mittelalterlichen Lebens nicht vertreten findet... Nur was auch mit dem mundartlichen Sprachgefühl nicht verstanden werden könnte, ist übersetzt; sonst liest sich alles im treuherzigen, herrlich plastischen und originellen Chronistenstil... Die politische, militärische, bauliche, soziale und kirchliche Geschichte Berns ist mit den wichtigen Quellen lebenswirklich vertreten, und ein reiches, zweckdienlich gewähltes Bildermaterial gibt der Vorstellung Massstäbe und Formen zur anschaulichen Rekonstruktion der Vergangenheit. So etwa denken wir uns die Geschichtsbücher der Zukunft, die für Schüler wie Lehrer das richtige Hilfsmittel im Unterricht sein werden. Mehr als das: solche Bücher gehören auf den Familientisch, und sie können ein Quell reicher Anregung, Belehrung und Unterhaltung geistiger Art sein. »

Auch das *Evangelische Schulblatt* setzt die Leistung Morgenthalers ins Licht und zeigt ebenfalls, dass der Verfasser im Vorwort seine Leistung zu bescheiden bewertet, wenn er die Arbeit in der Hauptsache als eine Zusammenstelllung schon vorhandener Darstellungen hinstellt. Der betreffende Einsender schreibt: « ... Doch gerade in der Auswahl zeigt sich Morgenthaler als Meister. Von den über 100.000 Einwohnern Berns hätte ausser ihm nicht mancher, vielleicht keiner, mit sicherer Hand gesichtet, mit geschärfterem Auge durchleuchtet, mit feinerem Empfinden belebt, mit historischerem Sinn durchwirkt. Kaum einer hätte so ausschliesslich auf wissenschaftlichem Boden bleiben und gleichzeitig so anregend, belehrend und unterhaltend schreiben können, geniessbar auch für den Nichthistoriker. Das Buch wird darum, obwohl es in erster Linie dazu bestimmt ist, der Lehrerschaft Anregung zur Belebung und Vertiefung des heimatkundlichen Unterrichts zu bieten, auch weitere Freunde finden, nicht zuletzt bei der gereifteren Jugend. »

Zum Schlusse seien noch folgende zwei Zuschriften, die das Buch Morgenthaler betreffen, wiedergegeben. So schreibt Prof. Dr. *Türler:* « Je genauer ich es kennen lerne, desto mehr schätze ich es und preise seinen Wert. Es vereinigt alle soliden, quellenmässigen Nachrichten und behördlichen Erlasse über eine Menge von Materien öffentlich-rechtlicher und kulturgeschichtlicher Natur, und alles aufs sorgfältigste geprüft und die neuesten Ergebnisse wiedergebend. »

Und Oberrichter *Kasser* in Bern sagt: « Ich habe soeben mit grösstem Interesse und mit Genuss Ihre neu erschienenen « Bilder » gelesen und gratuliere Ihnen zu dieser prächtig gelungenen, grossen Arbeit. Das Buch ist mit seinem reichen lokal- und kulturgeschichtlichen Material und in der wohl abgewogenen Zusammenstellung gerade für die ältere wenig bekannte Zeit eine prachtvolle Orientierung, die bisher gefehlt hat. Es wird nicht nur dem Lehrer viel bieten, sondern dürfte ein geradezu populäres Werk werden. Ich habe es mit Spannung in einem Zuge zu Ende gelesen, was man nicht mit jedem historischen Werk tun kann. »

Zu diesen Urteilen, die wie gesagt nur Ausschnitte sind, braucht es wohl keinen weiteren Kommentar mehr; sie reden deutlich genug. Es wird sich mancher dieses Buch, das er bis jetzt in der gewaltigen Flut von Neuerscheinungen nicht beachtet hat, näher ansehen wollen. Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins wird Bestellungen gerne ausführen.

An die
ehemaligen Zöglinge des Bernischen Staatsseminars, an die alten und an die jungen!

Werte Kollegen!

Schon oft und in verschiedenen Promotionen ist der Gedanke geäussert worden, die ehemaligen « Hofwiler », worunter wir natürlich auch die alten « Buchser » verstehen, sollten sich in einer Vereinigung zusammenfinden, in der die Anhänglichkeit und Dankbarkeit an unsere Bildungsstätte zum Ausdruck komme. Der Wunsch soll nun Wirklichkeit werden! Die unterzeichneten Kollegen, und mit ihnen noch andere, haben sich erlaubt, die Initiative zu ergreifen. Wir laden *alle ehemaligen Schüler des staatlichen Lehrerseminars*

ein zu einer ersten *orientierenden und konstituierenden Versammlung auf Samstag den 27. Dezember 1924, um 14 Uhr, ins Oberseminar Bern.*

Nach kurzem einleitendem Referat wird die Diskussion zeigen, in welcher Weise die Vereinigung zustande kommen kann; wir denken, dass sie am besten ein *Föderativverband sämtlicher Promotionen* werde. Aber darüber brauchen wir heute keine Worte zu machen. — Ist es vielleicht nötig, dass wir sagen, warum ein Zusammenschluss gewünscht wird? — Wohl kaum! — Uns leitet einzig der Gedanke, mit unserer ehemaligen Bildungsstätte in engere Verbindung zu treten, um gemeinsam mit ihr dringende Aufgaben der Lehrerbildung und der Schule einer Lösung näherzubringen. Wir erinnern an die Reform der Lehrerbildung, an die Schaffung einer Uebungsschule für das Seminar, an die Erhaltung einer fortschrittlich gesinnten Staatsschule. Der Aufgaben sind noch viele! — Die geplante Vereinigung wird sicher nicht nur engeren Zusammenhang zwischen dem Seminar und seinen einstigen Schülern schaffen, sondern auch zwischen dem staatlichen Seminar und dem Bernervolke.

Gerade während den Vorbereitungen für die erste Zusammenkunft hat sich gezeigt, dass da und dort bereits an der Verwirklichung des alten Wunsches gearbeitet worden. Möge deswegen am 27. Dezember 1924 alt und jung herbeiströmen ins Oberseminar, um den schönen Plan beraten und zur Ausführung bringen zu helfen!

Mit Kollegengruss!

Baumgartner R., Lehrer, Graben.
Berger E. O., Sek.-Lehrer, Biglen.
Gäumann Fr., Sek.-Lehrer, Worb.
Dr. *Gilomen H.*, Prog.-Lehrer, Bern.
Gribi Fr., Lehrer, Konolfingen.
Grogg Hs., Lehrer, Langenthal.
Dr. *Kleinert H.*, Sek.-Lehrer, Neuenegg.
Küffer G., Sek.-Lehrer, Bern.
Landolf G., cand. phil., Burgdorf.
Müller Fr., Lehrer, Oschwand.
Münch A., Berufsberater, Bern.
Niffenegger, Vorsteher vom « Sunneschyn ».
Schafroth Ed., Lehrer, Ebnit b. Gstaad.
Dr. *Schraner E.*, Sekr. der Unterrichtsdirektion Münchenbuchsee.
Dr. *Schweizer W.*, Seminarlehrer, Oberried b. Belp.
Dr. *Spreng Hs.*, Sek.-Lehrer, Unterseen.
Dr. *Staender W.*, Sek.-Lehrer, Grosshöchstetten.
Wymann E., Schulinspektor, Langenthal.
Wyssbrod Hs., Lehrer, Thun.
Zbinden R., Sek.-Lehrer, Langnau.
Zimmermann E., Sek.-Lehrer, Bern.

NB. Die Vorstände der einzelnen Promotionen werden hiermit ersucht, bei Kollege Wymann in Langenthal Separatabzüge dieser Einladung zu verlangen, damit sie jeden Kameraden aus ihrer Promotion persönlich einladen können. Es wird um genaue Adressen und Bezeichnung der Promotion gebeten.

---

† Johann Röthlisberger, Lehrer, Langnau.

Am 15. November ist im Krankenhaus Langnau nach langem Krankenlager und schweren Leiden unser lieber Kollege Joh. Röthlisberger gestorben. Seit Wochen bestand keine Hoffnung mehr auf Besserung, und Angehörige und Freunde waren auf das Hinsterben des standhaft Ausharrenden gefasst. Wie auch der leiseste Herbstwind lebensmüde Blätter der Erde zuführt, so überwand ein sanfter Tod den letzten Kräftebestand in unserem Freunde. « Ein herzlieber Gesell! Herr 's ist ewig schade », wird mancher bei der traurigen Nachricht gedacht haben. — Am 18. November fand in der Kirche eine Trauerfeier statt, die all der Verdienste des Dahingeschiedenen gerecht wurde. Sektionspräsident *Berger* (Than) und *J. Liechti* (Langnau), sowie Nationalrat *O. Graf* widmeten dem Freunde und Kollegen Worte treuen Gedenkens und hoher Verehrung. Herr Graf sprach im Namen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins und der 57. Promotion.

Johann Röthlisberger verlebte seine ersten Jugendjahre in Arth, wo sein Vater als Schreiner arbeitete und der Familie bald durch den Tod entrissen wurde. So kamen die Kinder zu Verwandten nach Langnau. Mit der 57. Promotion kostete der stille, strebsame Jüngling die Leiden und Freuden eines Seminaristen zu Hofwil. In seiner ersten Lehrstelle zu Unterstock b. Innertkirchen legte Röthlisberger als eifriger Botaniker gleich den Grund zu hervorragenden Kenntnissen auf dem Gebiete der Pflanzenkunde. Mit Freuden übernahm er später eine Stelle in der Gohl bei Langnau, die er aber schon 1899 mit einer solchen im Dorfe Langnau vertauschte. Im Jahre 1915 wählte ihn die Gemeinde an die Oberklasse und im folgenden Jahre gründete er mit Frl. Stucki, Lehrerin zu Kammershaus, ein eigenes Heim, das ihm nun sein schönstes Glück bedeutete und ihn für eine wenig freudvolle Jugendzeit entschädigte im Heranwachsen eigener Kinder. Da liess aber eine 1922 überstandene Grippe zehrende Kräfte in seiner Konstitution Oberhand gewinnen, und so setzte ein hartnäckiges Leiden ein, dem weder die Waldluft von Heiligenschwendi noch der milde Süden Halt zu gebieten vermochten, und warf tiefe Schatten in das traute Familienglück. Nach einem leidvollen Winter und schweren inneren Kämpfen reichte Freund Röthlisberger im Frühling 1924 seine Demission ein. Und wie seinen Bruder Albert hat nun der Tod auch ihn geholt zur Bahre, allzu früh für seine Familie wie für uns Kollegen.

Joh. Röthlisbergers Schulführung war getragen von hohem, sittlichem Ernst und dem edlen, mannhaften Streben nach allem Guten und Schönen. Ein reichlich und kräftig pulsierendes Innenleben und die Eindrücke einer kargen Jugendzeit liessen in seiner Schule jene Güte vorwalten, die ohne Aeusserlichkeiten, ohne Glanz, dem Wahren zustrebt. Idealer Sinn und Pflichttreue verschafften

ihm bei Kollegen und Mitbürgern hohe Achtung. In Gottes freier Natur wie in einer überaus reichen Bibliothek wusste Röthlisberger verständnisvoll zu lesen, und rastlos arbeitete er an seiner Weiterbildung. Für die Heimatkunde des Emmentals hatte er als eifriger Botaniker eine Arbeit zugeteilt bekommen. Nun tragen buntfarbige Blätter, von rauhen Winden getrieben, ihm letzte Grüsse zu. An der Handwerkerschule erteilte er seit Jahren den Unterricht in Buchhaltung, für welches Fach er sich gründlich ausgebildet hatte. Und was er alles sonst an Arbeit neben der Schule geleistet, das wollen wir hier gar nicht aufzählen. Aber in seiner Dienstfertigkeit wie in seiner Arbeitsfreude war er vorbildlich. Dafür zeugt wahrlich auch sein Wirken in der Lehrerkonferenz, in der Sektion des Bernischen Lehrervereins und im Kantonalvorstande, dessen Mitglied er im arbeitsreichen Jahre 1919 wurde. Herr Graf bezeichnete unsern Freund als einen der Wägsten und Besten unter der bernischen Lehrerschaft. Mit der ihm eigenen Pflichttreue und ruhigen Sachlichkeit half Röthlisberger an der Spitze unserer Organisation tüchtig mitarbeiten. Auch auf dem Krankenlager kümmerte er sich um das Wohl des Bernischen Lehrervereins. Das Interesse an all den neuen Fragen im Ausbau unserer Schule und die Liebe zur guten Sache liessen ihn eigene Sorgen oft vergessen. Ein reiches Wissen und eine gewandte Feder erleichterten dem allzeit Dienstfreudigen seine treues Wirken, für all das ihm der beste Dank der Lehrerschaft gebührt. Wo immer unter Kollegen von Edelmut und Treue die Rede sein wird, da wird der Name des Dahingeschiedenen genannt werden. Er bleibt hier vorbildlich. Um so schwerer kommt es uns an, den verdienten Kameraden zu missen. Auf Spaziergängen und Exkursionen, in Konferenzen oder bei Ausflügen liebte er offene Rede und Gegenrede; da konnte er manches Leid abdämmen. Und wenn heller Liederklang aus der Kollegenschar ertönte, dann war ein grosses, stilles Leuchten seinen Gesichtszügen eigen. An seiner Seite wanderte es sich gut. Seine Freundschaft entsprang einer goldlautern Seele und einem tiefen Gemüt, das den guten Kameraden mitleiden und mitfreuen hiess. Wie er uns die Treue hielt, so wollen wir auch künftig treu seiner gedenken und so dankbar bleiben, wie er es gewesen. In stillen Stunden widmete sich Joh. Röthlisberger der Dichtkunst. Gediegene Verse bilden den Abglanz eines fein gearteten Geistes, dessen gebrochene Hülle heute die kalte Erde festhält. Uns aber wird auch fürderhin erwärmen, was der müde Kämpfer in seinem trefflich ausgenützten Leben je und je empfunden, erstrebt und erreicht hat.

F. H.

Lesefrucht.

Jede Generation hat ihr eigenes Schicksal, ihre eigenen Steinpässe, Dornenwege und Sumpffurten zu überwinden; da kann kein Dichter, kein Weltweiser einer gestorbenen Zeit helfen.

Jak. Bosshardt (« Neben der Heerstrasse »).

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Oberland des B. M. V. Samstag den 15. November versammelten sich die Mitglieder unserer Sektion im Schulhaus in Spiez. Herr Schulinspektor Wymann äusserte sich über die Lesebuchfrage. Der klare Vortrag brachte eine Menge wertvoller Gedanken, welche er in sechs Thesen zusammenfasste und der Versammlung zur Abstimmung vorlegte:

1. Wir anerkennen die Notwendigkeit, Lesebücher zu schaffen, die als Sammler und Hüter wesentlicher Kulturgüter aus allen Zeiten, Heimat und Fremde uns in seelenvoller Sprache nahebringen.

Die Stoffanordnung darf nicht von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus geschehen, sondern muss Rücksicht nehmen auf das, was die Jugend das Jahr hindurch innerlich und äusserlich beschäftigen mag (kindliche Erlebniskreise).

Die Ausstattung des Lesebuches muss innen und aussen künstlerisch sein.

2. Wir anerkennen das Obligatorium des Lesebuches für die Unterstufe, lehnen es dagegen für die Oberstufe (achtes und neuntes Schuljahr) ab. Für die Oberstufe aber fordern wir eine gediegene Gedichtsanthologie, die obligatorisch erklärt werden mag.

3. Die Erstellung eines zweiten obligatorischen Lesebuches als Fortsetzung des ersten Bandes für die Sekundarschulen hat demnach vorläufig zu unterbleiben.

4. Der Staat mag auf dem Wege des freien Wettbewerbes die Schaffung guter Lesebücher fördern.

5. An die Stelle des Pflichtlesebuches setzen wir:

a. Lektüre von allerhand Begleitstoffen zum gesamten Unterrichte;
b. die Schülerzeitschrift;
c. die musterhafte Schulbibliothek.

6. Wir anerkennen, dass gewisse literarische Geisteserzeugnisse in Poesie und Prosa von der Schule allgemein behandelt werden *müssen.*

Sämtliche Punkte wurden der Reihe nach durchgesprochen und angenommen.

Als zweiter Referent begrüsste man Herrn Hirschi aus Spiez, der von seiner Tätigkeit als Geologe im Dienste einer Petroleumgesellschaft auf Portugiesisch Timor erzählte. *K. B.*

Durch ein Versehen der Redaktion hat sich die Veröffentlichung dieses Sektionsberichtes etwas verzögert. *Red.*

Sektion Laupen. Die Traktandenliste vom 28. November war eine kurze. Hauptverhandlungsgegenstand war ein Referat von Dr. H. Kleinert, Neuenegg, über: « Wie lässt sich die Einsteinsche Relativitätstheorie prüfen? » Der Referent suchte zu zeigen, wie schwer es ist, sogenannte Prüfungsmöglichkeiten für die Einsteinsche Relativitätstheorie zu finden und aus ihnen sichere Resultate zu lesen.

Im Unvorhergesehenen wurde die Frage der Lehrerbibliothek neuerdings aufgeworfen und dahin entschieden, dass sie als spezielles Traktandum in der nächsten Sitzung eingehend behandelt werden soll. Es wäre zu hoffen, dass sie in zeitgemässer Weise endgültig entschieden würde und die Bibliothek tatsächlich zu dem würde, was ihr Name sagt: zur Lehrerbibliothek. Für die nächste Sitzung wurden ferner die obligatorischen Fragen des Bernischen Lehrervereins auf die Traktanden gesetzt: Wahl und Wiederwahl der Lehrer, Schulzeit im Kanton Bern. Kurze, einleitende Referate übernahm Herr Schneider, der derzeitige Sekretär der Sektion. Dr. *K.*

Sektion Aarwangen. Zu einer einfachen und würdigen Feier ihrer Veteranen versammelten sich sehr zahlreich Freitag den 5. Dezember die Mitglieder der Sektion Aarwangen des Bernischen Lehrervereins im « Kreuz » in Langenthal. Vierzig Jahre Dienst als Lehrer, Arbeit an der Jugend unseres Volkes! Wer kann ermessen, was für eine Unsumme von Mühe, Geduld, Enttäuschung, aber auch an still-frohem Glück und sonnigen Stunden in einem solchen Leben eingebettet liegt! Herr Prof. Jos. Reinhart aus Solothurn, der zu dieser Feier eingeladen worden war, sprach dies in einer von warmer Herzlichkeit durchtönten Begrüssungsrede aus und las hierauf in gewohnter Meisterschaft aus seinen Werken vor. Diese gewannen dadurch erst recht ihr volles, reiches Leben, da man sie von ihrem Schöpfer vorgetragen, nein erzählen hörte. Herr Schulinspektor E. Wymann überbrachte den Jubilaren den Dank des Staates zugleich mit einer kleinen, klingenden Anerkennung, indem er launig meinte, es sei wohl wenig, aber es komme von Herzen. Der Sängerbund und der Lehrerinnenverein verschönten die Feier ihrerseits durch ihre Darbietungen, wie auch Herr R. Krenger durch seine Soli. Möge den Veteranen und Veteraninnen noch ein von der Sonne vergoldeter Lebensherbst zuteil werden! Wären sie, in ihrer Bescheidenheit vielleicht, auch nicht mit einer Veröffentlichung ihrer Namen einverstanden, so gestatten wir uns gleichwohl, sie hier zu nennen, samt der von ihnen im Dienste des Volkes zurückgelegten Semesterzahl. Sie haben es wohl verdient, dass man sich ihrer erinnere! Die Lehrer und Lehrerinnen, die ihre 40jährige Amtstätigkeit hinter sich haben sind: Herr Ulli Jak., Busswil (101 Semester); Frl. Rhyn Caroline, Lotzwil (99); Frl. Spahr Marie, Langenthal (98); Frl. Furrer Anna, Untersteckholz (94); Frl. Greub Marie (94); Herr Herrmann Alfr., Rohrbach (89); Herr Schneider Karl, Langenthal (88); Herr Ammann Ed., Melchnau (86); Frau Scheidegger (85); Herr Theilkäs Chr., Aarwangen (84); Herr Bühler Gottfr. und Bühler Hans, Langenthal (83, 80); Herr Huber Adolf, Langenthal (80).

Die meisten von ihnen walten noch mit Rüstigkeit ihres Amtes, und obwohl der Mandelbaum auf ihrem Scheitel blüht, so trifft doch im übrigen noch nicht zu, was der Prediger Salomo in seinem düstern Pessimismus von den Tagen des Alters sagt (12. Kap. 1—6). Die herzlichen Wünsche all ihrer Kollegen begleiten unsere « Alten » auf ihrem fernern Wege, sei es noch zur Fortsetzung ihrer Arbeit oder in den wohlverdienten Ruhestand!

Gg.

Sektion Emmental des B. M. V. Beinahe vollzählig rückten unsere Kollegen am Freitag den 5. Dezember zur Versammlung in Grosshöchstetten auf. Der Mars und das neue Lesebuch, beide versehen mit zugkräftigen Referenten, hatten den Zauber ausgeübt.

Am Vormittag teilte uns Herr Prof. *Mauderli* in schlichten Worten und an einer Anzahl Lichtbilder mit, was die Erforschung des Planeten *Mars* uns bis heute zu sagen weiss. Der Vortragende führte uns zunächst zu den Arbeitsstätten der Sterngucker mit ihren riesigen Fernrohren und Spiegelteleskopen, die bereits an die Grenze der Vollkommenheit heranreichen. Aber die Leistungen dieser amerikanischen Sternwarten standen nicht immer im gleichen Verhältnis zu ihrer Grösse. Es kommt eben auch ein bisschen auf die Menschlein an, die dahinter stecken. Der Mars zeigte sich auf der Leinwand als ein scheckiger Ball, dessen dunkle Flecke sich nicht verändern, wohl aber die Rotation und die schiefe Achsenstellung verraten. Sie werden von den meisten Astronomen für Meere gehalten. Deutlich hebt sich aber die weisse Polkappe ab, die mit der fortschreitenden Jahreszeit langsam verschwindet und sich dann wieder breit macht. Das Rätsel der geradlinigen dunkeln « Kanäle » wurde durch die selten günstige Beobachtungsgelegenheit des letzten Sommers auch auf dem Jungfraujoch nicht aufgehellt, eher noch verdunkelt, indem sie gar nicht mehr gesehen wurden.

Neben der Photographie wird auch die Spektroskopie zu Rate gezogen. Diese hat die Atmosphäre des Mars ans Licht gebracht, aber noch keinen Aufschluss gegeben, ob damit das Leben dort möglich sei. Kein Wunder, dass auf dem Weg zum Mittagessen im « Sternen » alles sich um den Mars zu drehen schien.

Der Nachmittag brachte eine allgemeine Aussprache über *das neue Lesebuch*. Es galt Stellung zu nehmen zu der Frage, ob der zweite Teil für die Oberstufe erscheinen solle oder nicht. Kollege *Käser* in Langnau setzte in seinem einleitenden Referat vorerst auseinander, welche Anforderungen an ein Lesebuch dieser Stufe gestellt werden müssen. Kurz gefasst: Es soll in erster Linie dem Schüler einen ungetrübten Genuss bieten und für ihn vollständig aufnahmefähig sein. Besondere Aufmerksamkeit ist der Stoffauswahl zu widmen, da die Eindrücke dieser Reifezeit von bleibender Wirkung auf das Seelenleben sind. Er wünscht für die Sekundarschule ein rein belletristisches Buch, eine blosse Gedichtsammlung. Lesebücher mit realistischen Stoffen eignen sich besser für Primarschulen, wo keine Fächertrennung besteht und eine einheitliche Stoffgestaltung

noch eher möglich ist. Freilich müsste das neue Poesiebuch eine Auslese nur des besten, ansprechendsten sein. Den Klassikern, Romantikern und Heimatdichtern gehört vorab Raum. Der Frage der Stoffanordnung kommt nicht so grosse Bedeutung zu. Ein gediegener Buchschmuck ist wohl eher möglich, wenn er nicht notwendigerweise im Zusammenhang mit dem Inhalt steht. Das Buch soll nicht mehr Umfang, aber mehr Gehalt bekommen. Ohne selber bestimmte Anträge zu stellen, warf der Referent noch die grundsätzliche Frage in die Diskussion: Lesebuch oder keins? und verwies auf die Menge guter, allseitiger Jugendschriften, die billig sind und wirklich gelesen werden.

Die Aussprache der Kollegen bewegte sich geschlossen in dieser Richtung und führte zum Beschluss, statt eines neuen Lesebuches sei dem Schüler eine gut illustrierte Gedichtsammlung in die Hand zu geben. Der Lehrerverein möge durch eine Kommission ein Verzeichnis von geeignetem Lesestoff aufstellen. Der bereits erschienene erste Band des Lesebuches für die untern Klassen soll keine neue Auflage erleben. *J.*

Sektion Mittelland (Bern - Land) des B. M. V. Wie in der Septembersitzung, so beschäftigte uns auch am 9. Dezember hauptsächlich die *Lesebuchfrage*. Es handelte sich vor allem darum, die verschiedenen Wünsche für die Ausgestaltung des Lesestoffes für das achte und neunte Schuljahr zu präzisieren und in eine Eingabe an den Kantonalvorstand zusammenzufassen.

Das einleitende Referat hielt der Berichterstatter. Nach lebhaft benützter Diskussion wurden folgende Thesen einstimmig angenommen:

A. Allgemeines:

1. Der Lehrerschaft soll das legale Recht gesichert werden, vor der Erstellung neuer offizieller Lehrmittel ihre Wünsche einreichen zu dürfen.

2. Vor der Drucklegung solcher Lehrmittel sollten die Entwürfe einer vom Bernischen Mittellehrerverein zu wählenden Fachkommission zur Begutachtung vorgelegt werden.

B. Zur Lesebuchfrage wird folgendes festgestellt:

1. Lesebücher können als vorzügliche Erziehungsmittel dienen, wenn sie
   a. wichtige Kulturgüter dem kindlichen Verständnis nahezubringen vermögen und
   b. durch sichern Aufbau und mustergültige Ausstattung den Geschmack bilden helfen.

2. An Stelle eines gemischten Lesebuches kann auf den obern Stufen auch eine Gedichtsammlung die gleichen Ziele erreichen. Zur Prosalektüre dienen in diesem Falle:
   a. Begleitstoffe zum gesamten Unterricht;
   b. die Schülerbibliothek;
   c. eine Schülerzeitschrift.

3. *Für das achte und neunte Schuljahr ist eine reichhaltige, gediegene Gedichtsammlung dem gemischten Lesebuche vorzuziehen.*

4. Das Obligatorium bestimmter Lesebücher bringt grössere Mängel als Vorteile.

5. Für den Kanton Bern ergeben sich aus diesen Gründen folgende *Forderungen:*
   a. Das Obligatorium für Band I des Lesebuches für Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern muss baldmöglichst fallen.
   b. Ein zweiter obligatorischer Lesebuchband soll nicht erstellt werden.
   c. Die Auswahl eines Lesebuches oder Gedichtbandes ist den Lehrkräften freizustellen.
   d. Die Staatshilfe sollte sich der Erstellung einer geschmackvollen Gedichtsanthologie für das achte und neunte Schuljahr in Berner Verhältnissen und der Unterstützung einer guten Schülerzeitschrift zuwenden.

Die Versammlung interessierte sich vor allem für die Frage der allgemeinen Einführung einer *Schülerzeitschrift*. Die nächste Sitzung soll ganz diesem Thema gewidmet werden. Der Referent erhielt den Auftrag, Erkundigungen über die zu erwartenden Kosten und Möglichkeiten der Ausgestaltung einzuziehen. Dazu soll er auch die Wünsche sammeln, die von den Fachvertretern an eine solche Zeitschrift gestellt werden.

Sämtliche Kollegen — *die Primarlehrer natürlich eingeschlossen* — sind damit freundlich eingeladen, ihre Wünsche an den Unterzeichneten einzusenden! Hoffentlich verklingt der Ruf nicht ins Leere!

Dr. *Ernst Probst, Allenlüften* b. Gümmenen.

Die Berichte über die Versammlungen der Sektionen Burgdorf und Büren müssen raumeshalber auf die nächste Nummer verlegt werden. *Red.*

VERSCHIEDENES

Da Druck und Spedition des Schulblattes in der Neujahrswoche der Feiertage wegen auf einige Schwierigkeiten stossen, so wird die letzte Nummer dieses Jahres am 27. Dezember als Doppelnummer 39/40 herausgegeben. Die erste Nummer des neuen Jahres erscheint dann erst am 10. Januar 1925.

Des Weihnachtstages wegen muss der Redaktionsschluss für Nr. 39/40 auf Montag den 22. Dezember abends festgesetzt werden. Die Redaktion.

Schulmuseum. Die Anregungen des Herrn Kollegen V. Stolzenberger in Nr. 37 des Berner Schulblattes veranlassen uns zu folgenden Erklärungen:

Bei Neuerstellung von Katalogen soll die Frage neuerdings geprüft werden, welche Anordnung der Lehrerschaft am besten diene. Für das nächste Jahr ist die Herausgabe eines neuen Kataloges für Geographie und Naturkunde in Aussicht genommen. Dann wird ein solcher über die Bildersammlungen folgen; dies ist dringend notwendig, weil diese Abteilung im letzten Jahr durch ungefähr 300 Neuanschaffungen im Betrage von über Fr. 2000 eine bedeutende Bereicherung erfahren hat. Es dürfte den Einsender interessieren, zu hören, dass wir von den häufig verlangten Bildern nicht nur « mehrere », sondern sogar viele Exem-

plare besitzen, aber trotzdem nicht allen Wünschen nachkommen können. Der Unterrichtsplan bringt es mit sich, dass fast zu gleicher Zeit sehr viele Schulen den nämlichen Lehrstoff behandeln und deshalb auch die gleichen Bilder wünschen. Da sollten wir zu Anfang der Winterschule gleich fünfzig Bilder der Höhlenbewohner haben; dann kommen die Pfahlbauer an die Reihe usw.; vom 10. Dezember hinweg gehen die Wünsche auf Weihnachtsbilder.

Die Lehrerschaft würde uns und sich selbst einen grossen Dienst erweisen, wenn sie die Bilder möglichst rasch, auf alle Fälle aber innert der vorgeschriebenen Zeit von 14 Tagen zurücksenden wollte. Bei dieser Gelegenheit darf wohl auch erwähnt werden, dass die Behandlung der Ausleihgegenstände sehr zu wünschen übrig lässt; die Sachen werden zerknittert, zerrissen, durchlöchert und ungenügend verpackt; infolgedessen sind sie rasch unbrauchbar, und wir müssen unsere Mittel erschöpfen, um Ersatz beizubringen und Reparaturen zu bezahlen, anstatt dass wir die Sammlungen erweitern könnten.

Zur Entgegennahme von Wünschen betreffend Neuanschaffungen sind wir stets gerne bereit. Wir können verraten, dass im Lesezimmer ein Wunschbuch (Desiderienbuch) jedermann zur Verfügung steht. Es trägt das ehrwürdige Datum 1879 (Gründungsjahr des Schulmuseums). Bis heute sind 39 Seiten darin beschrieben worden, also im Jahr nicht einmal eine Seite. Wir versichern, dass alle Wünsche, die dort eingetragen werden, in der nächsten Direktionssitzung zur Besprechung gelangen und berücksichtigt werden, wenn sie irgendwie berechtigt erscheinen und nicht über die Kräfte der Kasse hinausgehen. So soll es auch mit der Anregung, es möchte ein zweites Epidiaskop angeschafft werden, gehalten sein.

Die Direktion.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Sonntag den 7. Dezember wiederholte der Lehrergesangverein sein im neuen Staldensaal mit grossem Beifall aufgenommenes Schubertkonzert in der Kirche zu Worb. Das Programm versprach einen hohen Kunstgenuss. In dieser Erwartung wurden wir auch dieses Jahr nicht getäuscht, trotz der schweren Kost, die der langjährige Direktor, Herr Schweingruber, seinen Sängerinnen und Sängern vorsetzte. Ja, der Verein darf die Aufführung als eine der bestgelungenen anmerken. Aus sämtlichen Vorträgen fühlte man, mit welch grosser Hingabe der Direktor sich in die herrlichen Weisen des Liederfürsten vertieft und die Sänger zu einer Reproduktion brachte, die aus dem Herzen kam und in die Herzen der Zuhörer dringen musste. Alles klang so natürlich, so selbstverständlich, vom feinen Piano bis zum strahlenden Fortissimo. Die Schlussnummer, « Mirjams Siegesgesang », setzte der ganzen Aufführung die Krone auf. Hier musste man die Beweglichkeit des Chores bewundern. Durch das völlige Einfühlen der Sängerschar in den Text und die Musik erklangen einige Stellen in ergreifender Schönheit.

Zum guten Gelingen des ganzen Konzertes trugen die beiden Solisten wesentlich bei. Frau Dr. Seiler - Neuenschwander, Oberdiessbach und München, ist im Amt Konolfingen sehr gut bekannt. Ihre feinen, tiefempfundenen Vorträge verrieten die ernste Künstlerin. In Herrn Indermühle hatte sie einen zuverlässigen, diskreten Begleiter. Seine auswendig gespielten Einzeldarbietungen, Impromptu, op. 42, Nr. 2, As-dur und Nr. 3 B-dur, zeigten neben seinen grossen Fertigkeiten starkes Empfinden.

Dem Lehrergesangverein, dem unermüdlichen, tüchtigen Direktor und den Solisten herzlichen Dank für die herrlichen Stunden. *ch.*

Lehrerehrung. Die letzten Winter in Oberburg veranstaltete Ehrung des Kollegen Herrn J. Marti hat in der « Tagwacht » nachträglich noch ein Echo gefunden, indem ein Einsender an die Schulkommission die Frage stellt, aus wessen Gut sie die bezüglichen Kosten bezahlt habe. Dem Fragesteller muss natürlich geantwortet werden, dass dies aus den Steuerbatzen der Gemeindebürger geschah. Aber wenn er vorher ausgerechnet hätte, welchen Betrag es auf *einen* Bürger ausmachte und wie viel dann auf ihn eventuell als Familienhaupt, so hätte er finden müssen, dass es *kaum mehr* war, als er für Porto des Briefes an die « Tagwacht » ausgab. — Der Einsender macht der Lehrerschaft auch Vorwürfe, dass sie die Neujahrsgeschenke der Schüler annehme und behauptet, die hiesige Lehrerschaft sei schon zweimal ersucht worden, auf diese Geschenke zu verzichten. Hiervon nun ist dem Schreiber dies nichts bekannt, obschon er diesen Verzicht schon letztes Jahr geleistet hat, freilich aus andern Gründen.

D. R.

Heilpädagogisches Seminar. Zweiter Kurs. Das Heilpädagogische Seminar Zürich bezweckt bekanntlich die besondere Vorbildung von Lehrerinnen und Lehrern, welche sich auf dem Gebiet der Heilpädagogik (Unterricht und Erziehung blinder, tauber, schwachsichtiger, schwerhöriger, geistesschwacher und psychopathischer Kinder) betätigen wollen. Das Landerziehungsheim für heilpädagogisch zu behandelnde Kinder und Jugendliche im Albisbrunn bei Hausen a. A., welches durch die Errichtung der gleichnamigen Stiftung im Frühjahr 1925 eröffnet werden kann, soll künftig durch besonderes Entgegenkommen des Stifters auch dem Heilpädagogischen Seminar zur theoretischen und praktischen Ausbildung seiner Kandidaten zur Verfügung stehen. Zum Direktor dieses Heims ist der Leiter des Heilpädagogischen Seminars ernannt worden.

Die Erfahrungen des ersten Kurses haben gezeigt, dass das Mindest-Programm einer planmässigen Ausbildung im Verlaufe dieses Jahres nur unter Anspannung der äussersten Kraft der Teilnehmer durchgeführt werden konnte und dass dennoch empfindliche Lücken bleiben. Deswegen

hat der « Verband Heilpädagogisches Seminar » beschlossen, die Kurszeit auf 1½ Jahre auszudehnen, während die ausländischen Institute mit ähnlichem Bildungszweck alle eine Mindestzeit von 2—3 Jahren vorschreiben.

Der nächste Kurs beginnt im April 1925 und endigt im September 1926.

Die Zeit vom April bis Ende Juli ist der allgemeinen theoretischen Ausbildung reserviert. Daran schliest sich ein vierwöchiger Handfertigkeitskurs an. Nach einer Ferienzeit von 3 Wochen treten die Kandidaten ins erste Praktikum im Landerziehungsheim Albisbrunn, welches bis Ende Februar 1926 dauert und womit wöchentlich mindestens acht Stunden Seminarübungen verbunden sind. Mitte März bis Mitte April 1926 findet wieder ein Handarbeitskurs im « Albisbrunn » statt; während 10 Wochen des folgenden Sommersemesters wird Gelegenheit zu einem Praktikum in andern Anstalten und Schulen gegeben. Im August 1926 wird ein dritter Handfertigkeitskurs im « Albisbrunn » veranstaltet und der Monat September 1926 ist abschliessenden Seminarübungen und -Besprechungen vorbehalten.

Durch diese Organisation werden trotz der wesentlichen zeitlichen Ausdehnung des Kurses die direkten Kosten des einzelnen für die Ausbildung nicht wesentlich erhöht. Es besteht zudem Aussicht, dass schon im nächsten Kurse bedeutend grössere Stipendien an einzelne Teilnehmer ausgerichtet werden können. Der Seminarleiter steht gern zu deren Vermittlung zur Verfügung. Das Kursgeld für den ganzen Kurs, alle Veranstaltungen inbegriffen, beträgt Fr. 50, die Gesamtkosten des Kurses stellen sich für den einzelnen nicht in Zürich wohnenden Teilnehmer auf rund Fr. 2000.

Die Seminarleitung wird für die mit Erfolg ausgebildeten Kursteilnehmer stellenvermittelnd tätig sein; für Kandidaten, welche noch keine Stelle finden, wird eine vorläufige Arbeitsgelegenheit im Landerziehungsheim Albisbrunn eingerichtet.

Die Kandidaten des ersten Kurses am Heilpädagogischen Seminar, sowie der unterzeichnete Seminarleiter, stehen Kolleginnen und Kollegen für jede gewünschte Auskunft gerne zur Verfügung.

Anfragen und Anmeldungen für den zweiten Kurs nimmt entgegen der Seminarleiter Dr. H. Hanselmann, Privatdozent, Zürich, Turnegg, Kantonsschulstrasse 1. Besuche wollen rechtzeitig angemeldet sein.

Der Sturm im Wasserglase. Als ich meine Zeilen über die Geschichte der Zeugnisbüchlein schrieb, hatte ich keine Ahnung, dass sie solche Aufregung verursachen würden. Beim Lesen der ersten Erwiderung kam mir ein Spruch in Erinnerung: « Wenn du schweigst, so bist du ein Philosoph. » Nun mich aber der zweite Kritiker zur Antwort auffordert, will ich für diesmal seinem Wunsche entsprechen.

Vorerst möchte ich meine Kritiker darauf aufmerksam machen, dass mein Artikel die Aufschrift trägt: « Zur *Geschichte* der Schulzeugnisse ». Ich wollte darin nachweisen, dass alles Verlangte schon dagewesen ist mit Ausnahme der Büchlein mit Bemerkungen. Ergänzend sei hier noch bemerkt, dass *vor* dem Druck der gegenwärtigen Ausgabe die bernische Primarlehrerschaft ihre Wünsche der Behörde einreichen konnte. Die Angelegenheit wurde in den Sektionen des Bernischen Lehrervereins besprochen, die Ausgabe mit Bemerkungen abgelehnt; die gegenwärtigen Büchlein entsprechen den damals eingereichten Wünschen.

Gegen den Vorwurf der « nötigen Dosis Moralin » bin ich total unempfindlich. Auch das « Moralin » hat seine Geschichte. Wenn in früheren Zeiten ein Gegner etwas Unbequemes sagte, dann wurde er als Pharisäer, Splitterrichter, frommer Augenverdreher, Reaktionär, Finsterling etc. gebrandmarkt, heute mit Moralist, morgen vielleicht mit Modernist.

Ganz allein auf weiter Flur stehe ich übrigens mit meiner Meinung auch nicht. Diesen Herbst fanden hin und her im Lande Versammlungen der politischen Parteien statt zur Besprechung des eidgenössischen Besoldungsgesetzes. Es ist interessant, zu lesen, was da über das Angestelltenverhältnis zwischen Staat und Beamten gesagt wird; das Verhältnis sei öffentlich-rechtlicher Natur; die Wahl verpflichte den Beamten, zur Verrichtung der übernommenen Arbeiten usw. (Ach, wieder die verdammte Dosis Moralin!) Nun wird in § 41 unseres Schulgesetzes die Lehrerschaft zur Ausstellung von Schulzeugnissen verpflichtet, das wischt die Aare nicht ab. Wenn ich nun so nebenbei auf diesen Paragraphen hinwies, was habe ich denn da so Arges geschrieben? Wer anderer Meinung ist, sorge dafür, dass dieser Paragraph möglichst bald revidiert wird. Dies wäre der legale Weg. Ich glaube nicht, dass die Lehrerschaft einer solchen Revision viele Steine in den Weg legen werde.

Sollten einmal Eltern reklamieren, so nimmt man die Reklamation nicht so tragisch und behält ruhig Blut; nur die Sache nicht wichtig machen. Nicht unterschriebene Zeugnisse werden zu den übrigen gelegt. Sobald gesehen wird, dass man den Lehrer damit nicht ärgern kann, werden die Büchlein wieder unterschrieben.

Ich hoffe, mit diesen Zeilen die Geister zu beruhigen; während der Wintersaison fehlt mir die Zeit zu einer Zeitungspolemik. *Ac.*

Der **Wandkalender 1925** der Annoncen-Expedition *Orell Füssli-Annoncen* lenkt die Aufmerksamkeit wiederum auf zwei Burgen der Schweiz. Auf der einen Seite finden wir das aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende *Schloss Rapperswil* am Zürichsee, in dem das Nationalmuseum und das Nationaldenkmal der Polen untergebracht sind. Die andere Seite des Kalenders schmückt eine Ansicht der mittelalterlichen *Stadt* und *Burg Greyerz*, deren Besitzer in der Geschichte der Eid-

genossenschaft eine bedeutende Rolle gespielt haben. Die Ausführung des Kalenders erfolgte wiederum in feinem Kupfertiefdruck.

Reminiszänze zum Langethaler Zeichnungskurs.

Mir Bärner sy halt chly gsatzligi Lüt,
Drum hani mit Schrybe au gwartet bis hüt:
Und isch doch scho lang uf em Härze mer gläge,
Was i so gärn nech hätt' möge säge.
Ja, hätt' mer nid öpper es Stüpfli gä,
So würdet Dir au no hüt nid vernäh,
Dass ig und die andere Kürslerinne
Voll Freude no a die Stunde sinne,
Wo mir mit meh oder weniger Gschick
Im Zeichne probiert hei üses Glück. —
Dir heit gwüss mängisch müesse lache
Ob üsne kunstdurchdrungne Sache:
Dene Rosebäumli mit Oepfel dranne,
Dene chrumme, schittere Wättertanne,
Dene mutschligen Elfen im bluemige Rase,
Dene lahme Geisse und g'eggete Hase!
Henu, mir hei is ja gärn lo belehre,
Nach weler Syte mer d'Bei müesse chehre
Bim Ross und bim Güggel, bir Geiss und bim Reh: —
Und fei e chly Fortschritt het me du gseh,
Wo nach s' Herr Habersaats träfflichem Rat
No einisch es Rosebäumli erstaht:
I lüchtende Farbe und warme Töne —
Mi muess si as gmüetvolle Schaffe au gwöhne.
Um no vo de rhythmische Uebunge z'brichte:
Uf die möcht i wäger de nümme verzichte.
Au chönn me bi dene im grosse und ganze
Ungfähr errate wär guet tüej tanze!
Da ischs mer uscho, dass mini Bei
Im Walzerschritt weni Uebung hei!
He mira! — I tue mi wäg däm nid plage,
— I lehres de no i den alte Tage! —

* * *

Em Herr Habersaat härzliche Dank und Gruess vo allne Teilnähmerinne. *J. B.*

BRIEFKASTEN

Schiefertafeln für die Unterstufe. Welche Firma liefert *weit linierte Tafeln, beidseitig liniert, 10 mm karriert* und *9 × 5 × 9 mm Doppellinien?* Wer in den ersten drei Schuljahren *engere* Lineaturen verwendet, verdirbt die Augen der Kinder. Die Lehrgöttlein machen *ausnahmsweise* ihre Ansprüche in dieser Beziehung zu wenig geltend! Um sofortige Auskunft bittet *Ein Lehrgötte-rich.*

Ecole normale, Porrentruy.

Un essai.

Etude sur l'orientation professionnelle

faite par les jeunes gens de la dernière année d'études, 1921 à 1922.

Les élèves questionnés sont à l'école supérieure d'application. En voici les noms:

1° Kohler Jules, 8e année;
2° Doyon Paul, 8e année;
3° Etique Joseph, 7e année;
4° Vermot Charles, 7e année;
5° Laederer Mathieu, 7e année;
6° Ballinary Eugène, 6e année.

I. Quels métiers connaissez-vous?

A cette question, les élèves répondent ce qui suit:

1° *Kohler Jules:* facteur, jardinier, cultivateur.
2° *Doyon Paul,* cordonnier, mécanicien, instituteur, employé de bureau.
3° *Etique Joseph:* pierriste, boulanger, maréchal.
4° *Vermot Charles:* magasinier, typographe, relieur.
5° *Laederer Mathieu:* représentant de commerce, cantonnier, boucher.
6° *Ballinary Eugène:* menuisier, charpentier, ramoneur.

II. Où avez-vous vu des hommes les exercer?

Jules Kohler a vu les facteurs faisant la distribution de la correspondance en ville; il a observer le jardinier Schmid au jardin botanique et des cultivateurs à la ferme de M. Gerber, à La Vauche.

Paul Doyon a visité la fabrique de chaussures « Minerva » et il a vu des cordonniers; il a en outre observé des mécaniciens dans l'atelier de M. Fritz Blaser, des employés de bureau à la Banque populaire et des instituteurs dans les différentes écoles de Porrentruy.

Joseph Etique a vu des pierristes à la fabrique de pierres fines « La Rasse », des boulangers chez M. Brielmann et des maréchaux à la forge de M. Laissue.

Charles Vermot a observé des magasiniers dans les entrepôts de la Société coopérative de consommation, à la Brasserie jurassienne à Porrentruy, des typographes et des relieurs à l'imprimerie Frossard à Porrentruy.

Mathieu Laederer a vu les représentants de commerce de la maison Dubail à Porrentruy, des cantonniers à la carrière de Courtedoux et des bouchers aux abattoirs de la ville.

Eugène Ballinary a observé des menuisiers à la maison Schwab, des charpentiers réparant la maison Perret, route de Fontenais, et un ramoneur circulant en ville.

III. Quels métiers exigent un travail en plein air?

A cette question, les élèves nous ont dit que les métiers suivants exigent un travail en plein air: maçon, agriculteur, jardinier, cantonnier, bûcheron, terrassier, voiturier, berger, employé de gare, facteur, charpentier, carrier.

IV. Quels métiers exigent un travail dans un atelier?

D'après les élèves, les métiers suivants exigent un travail dans un atelier: horloger, cordonnier, mécanicien, armurier, forgeron, relieur, typographe.

V. Parmi vos parents lesquels ont un métier en plein air?

1° *Kohler.* Cet élève nous parle de sa grand'-mère et de ses fils, habitant à Mormont. Cette famille cultive la terre. Il a aussi une tante au

Maroc, laquelle tante est éleveuse de moutons. Elle est secondée par deux de ses fils et un troisième fait du camionnage de Casablanca à une localité distante de 100 km, mais dont l'élève n'a pu nous dire le nom.

2° *Doyon*. A nos questions, Doyon répond qu'il n'a que des oncles exerçant à Epiquerez le métier de paysan. Son père est cordonnier, mais est, à ses moments perdus, grand chasseur.

3° *Etique*. La plupart des parents de l'enfant sont paysans: à Fontenais, Villars, Bonfol et Beurnevésin.

4° *Vermot*. C'est un élève un peu renfermé que celui-ci. Il nous parle cependant d'un oncle, parti il y a quelques années pour la Californie, afin d'y faire de la culture. Mais depuis quelque temps, il ne donne plus de ses nouvelles. Une partie de la famille de Vermot habite encore le Cerneux-Péquignot où elle possède une ferme.

5° *Laederer*. Absent.

6° *Ballinary*. Le père et le frère de Ballinary sont maçons. Il a des oncles en Italie qui ont le même métier. Son grand-père, également en Italie, est paysan est pêcheur.

VI. Parmi vos parents lesquels travaillent à l'atelier?

1° Un oncle de *Kohler* habite en Amérique et travaille dans une fabrique. La tante fait le ménage.

2° *Doyon*. Le frère de cet élève est dans un bureau. Son père est cordonnier. A Charmoille, il a un oncle qui est également cordonnier. Le père, quoique mécanicien de son métier, fabrique de la limonade.

3° Le père et les sœurs d'*Etique* travaille à la fabrique de pierres « La Rasse ». A Genève habite un frère qui est employé de bureau. Mlle Theubet, institutrice à Porrentruy, est sa tante. Mlles Etique, épicières à la Grand'rue, sont aussi ses tantes.

4° *Vermot*. L'élève ne nous a pas cité de parents travaillant à l'atelier.

5° *Laederer*. Absent.

6° La sœur de *Ballinary*, après avoir travaillé à « La Rasse » pendant plusieurs années, fait le ménage de la famille, depuis la mort de la mère.

VII. Que disent les premiers?

1° Les parents de *Kohler* habitant Mormont sont contents, car leurs affaires prospèrent. Les moutons de la tante du Maroc lui font un beau revenu; elle a malgré cela le mal du pays et y rentrerait si ses enfants étaient d'accord.

2° *Doyon* ne sait que dire de ses parents d'Epiquerez. Le métier de son père est assez lucratif, malgré la crise actuelle, pour lui permettre d'élever honorablement sa famille. Doyon a rarement entendu son père se plaindre, car il trouve un puissant dérivatif dans ses sorties de chasse.

3° *Etique* a entendu souvent ses parents qui sont des paysans, se plaindre des inconvénients du métier, mais il sait que leur train de ferme marche bien.

4° Nous avons déjà dit que l'oncle de *Vermot* habitant la Californie ne donnait plus signe de vie. C'est peut-être une raison de croire qu'il a fait fortune. La ferme du Cerneux-Péquignot est en pleine prospérité. Le père de l'élève dit que les affaires souffrent de la crise. Son métier est assez pénible, surtout par le mauvais temps.

5° *Laederer*. Absent.

6° Le père et le frère de cet élève ont eu beaucoup de travail ces derniers temps, à tel point que *Ballinary* lui-même a mis souvent la main au mortier. Ils sont bien rémunérés, mais leur métier est passablement pénible, particulièrement en hiver et par les jours de pluie.

(A suivre.)

L'Ecole suisse de Gênes.

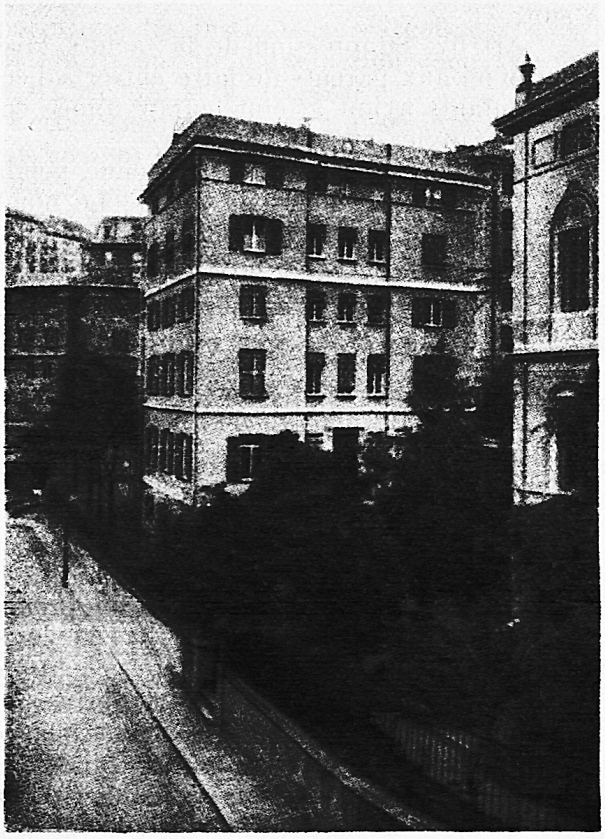
Notre pays jouit, en général, d'un excellent renom dans les cinq parties du monde, grâce à l'honnêteté foncière, à l'esprit de travail et d'économie qui animent ses habitants, comme ceux qui vont chercher fortune au dehors. Partout, les Suisses sont accueillis avec faveur pour ces qualités de première importance, à tel point que le pasteur, un Jurassien de vieille souche, de la colonie suisse d'une grande ville de France me disait naguère: « Envoyez-nous deux cents jeunes Suissesses, bonnes d'enfants, cuisinières ou femmes de chambre, elles seront toutes placées dans l'espace d'une semaine! »

C'est en raison, sans doute, de cette bonne réputation faite à la mère patrie par les Suisses établis à l'étranger, que les écoles suisses fondées dans d'autres pays profitent de la prédilection bien marquée du public. Et c'est pour ce motif aussi que les Chambres fédérales subventionnent ces établissements d'instruction — oh! par des subsides bien modestes, puisqu'ils s'élèvent au montant total de fr. 10,000 par année —, qui sont un honneur pour notre pays et contribuent au maintien de son prestige dans le monde.

J'ai eu l'occasion de visiter l'Ecole suisse de Gênes et intéresserai certainement les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » en les entretenant de cet établissement, qui compte parmi les plus florissants de tous ceux que l'initiative de nos compatriotes a créés sur la terre étrangère.

« Fondée en 1851, destinée au début à fournir une bonne instruction élémentaire aux enfants de la colonie étrangère, l'Ecole suisse a bientôt dû transformer sa nature et agrandir la sphère de son action. Elle a pour but de donner aux enfants qui la fréquentent une éducation libérale, rationnelle et complète, d'après les meilleures méthodes de la pédagogie moderne et de les mettre en état de pouvoir, en la quittant, entrer dans les classes correspondantes à leur âge des établissements d'instruction de l'Italie, de la Suisse, de l'Allemagne et de l'Angleterre.

«L'Ecole suisse admet des élèves des deux sexes, de 4 à 16 ans, appartenant à toutes les nationalités et à tous les cultes... Elle a adopté, pour l'enseignement des langues, les méthodes modernes basées sur la phonétique et l'intuition... Nous pouvons donc assurer que les élèves, ayant suivi le cours complet de notre école, auront acquis la connaissance pratique des quatre langues (italien, français, allemand et anglais) et qu'ils seront à même de les manier sans difficulté.....



« L'Ecole se compose des trois divisions suivantes:

1. Division enfantine, d'après la méthode Frœbel, comprenant 2 classes, pour enfants de 4 à 6 ans.
2. Division élémentaire, comprenant 6 classes, pour enfants de 6 à 12 ans.
3. Division secondaire, comprenant 4 classes, pour enfants de 12 à 16 ans.

« L'Ecole reçoit aussi des élèves externes qui n'y suivent que certains cours, à leur choix, dans les limites de l'horaire général.

« L'Ecole fait de l'intérêt physique des élèves qui lui sont confiés, l'objet de toute sa sollicitude. Elle en tient le compte le plus sérieux, soit dans l'élaboration de ses programmes et dans la distribution de son enseignement, soit dans les diverses mesures que l'expérience lui conseille de prendre. C'est ainsi qu'elle a établi une interruption de dix minutes après chaque heure de leçon et une distribution, au milieu du jour, d'une soupe chaude, moyennant légère finance à part.

«Inspirée par le même souci, elle n'a pas hésité à s'installer à Montesano, un des quartiers les plus salubres, les mieux situés et les plus facilement abordables de Gênes, dans un vaste édifice expressément construit dans ce but, avec grande salle de gymnastique et de récréation, entouré d'un jardin, garni de parquets de bois et pourvu des meilleurs systèmes de chauffage et de ventilation.»

Ainsi s'exprime une monographie de l'Ecole. Je vous assure que cette manière de prospectus ne fait pas de promesses fallacieuses. Des quatre étages de l'immeuble, propriété de l'institution administrée par un comité formé de membres de la colonie suisse, deux sont occupés par les salles de classes; aux deux étages supérieurs sont logés le directeur et le concierge. L'Ecole compte actuellement 200 élèves environ, répartis dans 7 classes, qui reçoivent des leçons de 11 maîtres et maîtresses. Non pas que tous les élèves soient des enfants de Suisses établis à Gênes; car un grand nombre de familles italiennes de la ville tiennent à envoyer leurs enfants à l'Ecole suisse, où il est de notoriété publique que l'enseignement est donné suivant les bons principes pédagogiques.

Le programme, ainsi que nous l'avons vu, accorde une prépondérance marquée à nos 3 langues nationales, enseignées d'après la méthode directe, inconnue encore, paraît-il, dans les écoles officielles, où les langues s'apprennent à coups de règles de grammaire, de thèmes et de versions, sans pratique réelle de la langue à étudier. C'est précisément là la raison de la préférence accordée, par les familles indigènes, à l'Ecole suisse, où les résultats sont patents et les progrès beaucoup plus rapides.

Les leçons se donnent de 9 à 12 heures et de 13 à 16 heures. L'interruption d'une heure, à midi, permet aux enfants, dont beaucoup viennent de loin, de se restaurer dans l'établissement, en compagnie de leurs maîtres et maîtresses, avant le travail de l'après-midi. Les locaux sont très bien aménagés, meublés de tables et de bancs modernes. Les classes secondaires sont pourvues de bancs Mauchain, tandis que les élèves des classes enfantines et primaires sont assis sur des chaises mobiles. La salle spéciale de physique est munie de tous les appareils en usage dans nos bonnes écoles du pays, avec chambre noire pour la photographie. Quant au laboratoire de chimie, peut-être n'est-il pas aussi abondamment doté. A l'entresol, la halle de gymnastique, vaste et très haute, comme il se doit, contient tous les engins et appareils que nous trouvons dans les nôtres, hormis le pas de géant. On se sent d'ailleurs au pays dès l'entrée dans cette maison accueillante, car au vestibule déjà, la croix blanche sur fond rouge en mosaïque vous apporte le salut de la patrie absente.

Comment cette école non officielle, qui ne touche aucun subside du gouvernement italien, peut-elle subvenir à ses besoins? Par quel prodige d'équilibre financier arrive-t-elle à verser, chaque année, leur traitement au directeur, aux maîtres et aux maîtresses, à payer les intérêts du capital foncier représenté par l'immeuble et

toutes ses installations, à faire face à toutes les dépenses indispensables dans un établissement qui tient à maintenir sa réputation bien établie? C'est là un problème qui n'est pas facile à résoudre, surtout depuis les années de guerre, et il faut toute l'ingéniosité du directeur et du comité pour tâcher d'obtenir, en fin d'année scolaire, un bilan qui ne soit pas trop instable. N'était la générosité inlassable de certains membres de la colonie suisse, le déficit figurerait aussi en permanence, comme dans tant d'autres entreprises publiques et privées, dans les comptes de cette communauté. Or, l'Ecole suisse de Gênes vit de ses propres moyens et l'on est étonné d'apprendre qu'une colonie relativement faible en nombre — il n'y a qu'un millier de Suisses environ dans la métropole de la Ligurie — soit à même de financer une œuvre de pareille envergure. Mais aussi s'est-elle arrangée de façon à faire supporter une bonne partie des dépenses par les familles italiennes qui leur confient leurs enfants, par le moyen des écolages. Ceux-ci ont été augmentés dans de fortes proportions depuis la guerre. Les élèves de la division enfantine payent 450 lires par an, ceux du degré primaire 600 lires et ceux de la division secondaire 700 lires, les élèves externes versant 25 lires par semestre pour chaque heure de leçon hebdomadaire. Etant donné que plus de la moitié des élèves sont d'origine italienne, vous voyez qu'une notable partie des dépenses sont couvertes par d'autres que par des Suisses. (Fin suit.)

DANS LES SECTIONS

Synode libre du district de Courtelary à Cormoret, le 6 décembre 1924. Le correspondant de « L'Ecole Bernoise » (voir n° 34, page 468, 3e alinéa du P. S.) a raison. L'appel paru dans le n° 35 n'a pas produit tout l'effet désirable. 50 % environ des membres du corps enseignant avaient répondu à la convocation. Que faut-il faire à l'avenir pour réveiller tout ce monde? Continuer à se réunir le plus souvent possible, comme le font actuellement les ... meilleurs, pour maintenir le moral au beau fixe, et ... laisser dormir les apathiques!

Tout d'abord, le président retrace en quelques mots émus la carrière des chers disparus. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire. Puis, on passe à l'appel nominal. De la Ferrière, Romont, Plagne, Orvin, personne. De St-Imier, trois sur environ quarante!

Le dernier procès-verbal est lu et adopté sans changement. Quatre nouveaux membres sont admis à l'unanimité.

Puis, l'assemblée est partie dans les régions éthérées, grâce à Tartini, sonate en sol mineur, pour violon et piano. Chaque fois que nous entendons jouer MM. Béguelin et Mathey, nous sommes ravis. Récidivez, s. v. p. et encore une fois, merci. Le rapport présenté par M. Marc-Aurèle Houriet sur la durée de la scolarité est un travail complet et solide, qui fait honneur au rapporteur. Il nous a appris bien des faits que nous ignorions totalement. Voici les conclusions votées par l'assemblée:

1° Pour le bien et l'avenir matériel, intellectuel et moral de notre jeunesse, comme pour celui de l'école et du corps enseignant bernois, le rétablissement de la 9e année scolaire est désirable partout où elle a été supprimée.

2° Le principe en étant admis, les art. 57, 60 et 61 de la loi sur l'instruction primaire du 6 mai 1894 pourraient être modifiés comme suit:

Art. 57. Suppression de la faculté laissée jusqu'ici aux parents de faire entrer à l'école les enfants ayant atteint leur 6e année entre le 1er janvier et le 1er avril.

Art. 60. L'école doit être tenue pendant 37 semaines annuelles au moins. Le nombre des heures de classe annuelles est au minimum de 800 pour le degré inférieur, de 900 pour le degré moyen et de 1000 pour le degré supérieur.

L'examen de sortie anticipée à la fin de la 8e année est supprimé.

Art. 61. Le nombre des heures de classe hebdomadaires sera:
Pour la 1re année de 20 au minimum;
pour les 2e et 3e années de 22 à 24 h.;
pour les 4e, 5e et 6e années de 24 à 28 h.;
pour les 7e, 8e et 9e années de 28 à 32 h.

3° Réorganisation de l'enseignement en première année selon les méthodes de l'école active.

4° Les cours complémentaires, tels qu'ils ont été compris jusqu'ici, seront supprimés.

— Il n'y a pas eu de chœur d'ensemble, on avait oublié l'Union des chanteurs. On a décidé de se réunir la prochaine fois à St-Imier. Il faut espérer qu'alors ils seront (nos chers collègues) plus de trois! Puisqu'ils ne viennent plus à nous, eh bien, nous irons à eux.

Trente collègues prirent le repas en commun. Dîner excellent sous tous les rapports. Partie récréative très gaie: Discours très applaudi de M. le maire et député Strahm, chants, monologues, récitations, exercices rythmiques, violon et piano, etc., etc., tout y passa. Si bien que les heures s'envolèrent rapides et gaies jusqu'à ... Silence!

Association catholique des instituteurs. Le Secrétariat a publié dans notre dernier numéro l'extrait des délibérations du Comité cantonal de notre Société, relatif à cet objet. Voici le texte de la circulaire adressée à un certain nombre de membres catholiques du corps enseignant:

Octobre 1924.

Cher collègue,

Vous avez ressenti, comme nous, que le besoin d'une plus intime cohésion entre instituteurs catholiques se fait sentir de plus en plus dans le Jura.

Ayant eu l'occasion d'échanger nos idées à ce sujet, nous avons pensé que le moment était arrivé de réaliser une idée qui vous est certainement

chère, celle de créer entre nous une association groupant tous les instituteurs et les institutrices catholiques du Jura, qu'ils appartiennent à l'enseignement primaire ou secondaire.

Notre but n'est pas de combattre ni d'affaiblir l'association cantonale des instituteurs bernois à laquelle nous continuerons d'appartenir.

Seul le souci de sauvegarder les intérêts supérieurs de nos convictions religieuses dicte notre démarche.

A une époque où l'attaque de nos principes catholiques a pris un caractère systématique, il importe que les instituteurs catholiques unissent leurs efforts en vue d'une action commune défensive, là où elle sera nécessaire.

Cette association pourra aussi intervenir utilement lorsque les intérêts de ses membres seront menacés.

Nous espérons donc pouvoir compter sur votre adhésion et voici à cet effet un bulletin que vous voudrez bien signer et retourner à M. Alb. Meusy, instituteur à Courtemaîche, afin de nous permettre de vous convoquer à l'assemblée constitutive qui aura lieu prochainement.

Veuillez agréer, cher collègue, nos confraternelles salutations.

(signé) M. Beuret, inst., Soubey. Louis Chapatte.
A. Meusy. Ariste Farine.
Ch. Cattin. E. Friche.
A. Lapaire. G. Catté.

Etait joint un formulaire d'adhésion à détacher, remplir et retourner, ainsi qu'il est dit ci-dessus.

Cette initiative a suscité, en particulier chez les instituteurs catholiques non-touchés par la circulaire, une émotion bien compréhensible. Nous y reviendrons plus tard.

BIBLIOGRAPHIE

Premier supplément au **Recueil de chants pour Choeurs d'hommes,** édité par l'Union des Chanteurs jurassiens. Prix fr. 2.—; fr. 1.80 pour les sociétés de l'association et directeurs. — En vente chez M. J. Sandoz-Robert, secrétaire de l'U. C. J., St-Imier.

Ce nouveau recueil, publié ensuite d'une décision de l'Assemblée des délégués de l'U. C. J., compte 29 morceaux. A côté de mélodies toujours jeunes de Neuenschwander, Silcher, Beethoven, Abt, Ruegg, etc., on y trouve des œuvres de nos meilleurs compositeurs de l'heure, MM. Juillerat, Pantillon, Barblan, Wuilleumier, Chappuis, Bovet.

Les grandes compositions en sont absentes, et le recueil atteindra certainement son but: fournir à nos sociétés jurassiennes un nouveau répertoire de chœurs faciles ou d'une difficulté moyenne, et présentant néanmoins un caractère artistique indéniable.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 6. Dezember 1924.)

(Schluss.)

5. *Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulkommissionen.* Das Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulkommissionen ist erschienen. Von den Postulaten des Bernischen Lehrervereins sind berücksichtigt worden: Weglassung einer Bestimmung über Probelektionen; Weglassung der Bestimmungen über die besondere Stellung der Geistlichen; Verbot der öffentlichen Kritik der Lehrerarbeit anlässlich der Examenreden. Die Interpretation des Art. 42 des Primarschulgesetzes (Anwesenheit der Lehrer bei den Sitzungen der Schulkommissionen) wird demnächst durch ein Kreisschreiben der Unterrichtsdirektion vorgenommen.

6. *Besoldungsnachgenuss.* Der Regierungsrat hat jüngst den Besoldungsnachgenuss zugunsten einer Lehrerswitwe, die selbst Lehrerin gewesen war und ein staatliches Leibgeding bezieht, auf drei Monate beschränkt. Gestützt auf ein eingeholtes Rechtsgutachten, hält der Kantonalvorstand daran fest, dass der erste Satz des Art. 36 des Lehrerbesoldungsgesetzes der Witwe und den Kindern eines Lehrers eine festen Anspruch auf einen Besoldungsnachgenuss von sechs Monaten

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 6 décembre 1924.)

(Fin.)

5. *Règlement sur les obligations des commissions d'école primaire.* Le règlement sur les obligations des commissions d'école primaire vient de paraître. Voici les postulats de la Société des Instituteurs bernois qui ont été pris en considération: Suppression d'une disposition relative aux leçons d'essai; suppression des dispositions concernant la position particulière des ecclésiastiques; défense touchant la critique officielle des travaux du corps enseignant, à l'occasion des allocutions prononcées aux examens de fin d'année scolaire. L'interprétation de l'article 42 de la loi sur l'école primaire (présence des instituteurs aux séances des commissions d'école) sera entreprise prochainement par la voie d'une circulaire de la Direction de l'Instruction publique.

6. *Jouissance du traitement après décès.* Le Conseil-exécutif a, il y a peu de temps, limité à trois mois la jouissance du traitement après décès en faveur d'une veuve d'instituteur laquelle avait elle-même été maîtresse d'école précédemment et qui touche de l'Etat une pension de retraite. S'appuyant sur le préavis de son conseiller judiciaire, le Comité cantonal estime que la première phrase

gewährt. Erst der zweite Satz (Ausdehnung auf zwölf Monate) gibt dem Regierungsrate freie Hand. Der Kantonalvorstand beschliesst, den Entscheid des Regierungsrates nicht anzuerkennen, sondern der Behörde ein Wiedererwägungsgesuch einzureichen.

7. *Haftpflichtwesen.* In einem grössern städtischen Gemeinwesen sind mehrere Unfälle während der Schule vorgekommen, an denen die betreffenden Lehrer keine Schuld tragen. Der Kantonalvorstand beschliesst, die Haftpflicht nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern an den betreffenden Gemeinderat zu gelangen mit der Bitte, die Kosten, die aus den Unfällen entstanden sind, zu übernehmen. Bekanntlich geschieht dies schon in vielen Gemeinden des Kantons. Andere Gemeinden haben sich durch die Einführung der Schülerversicherung geschützt.

Lehrerkalender.

Wir erinnern die bernische Lehrerschaft nochmals an den Lehrerkalender. Die diesjährige Ausgabe bringt die vermissten Tagesnotizblätter wieder. Sie ist geziert mit dem Bildnis unseres verstorbenen, hochverehrten Herrn Seminardirektor Grütter in Thun. Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das unterzeichnete Sekretariat. Preis inklusive Porto- und Nachnahmespesen Fr. 2.75.

Sekretariat des B. L. V.

de l'art. 36 de la loi sur le traitement des instituteurs accorde expressément à la veuve et aux orphelins un droit incontesté à la jouissance du traitement après le décès. C'est la deuxième phrase seulement (extension à 12 mois) qui donne, dans la question, toute liberté d'action au Conseil-exécutif. Le Comité cantonal décide de ne pas admettre la résolution qu'a prise le Conseil-exécutif, mais, au contraire, d'adresser à ladite autorité une requête la priant de revenir sur sa décision.

7. *Responsabilité civile.* Une commune citadine d'une certaine importance a enregistré plusieurs accidents, survenus pendant les heures de classe, accidents n'engageant nullement la responsabilité du maître d'école. Le Comité cantonal décide de ne pas reconnaître sans autre la responsabilité, mais plutôt de demander au conseil communal intéressé de prendre à sa charge les frais qui sont résultés desdits accidents. On sait que dans bon nombre de communes du canton, la responsabilité est endressée directement par ces dernières. D'autres communes se sont garanties, à ce propos, par l'introduction de l'assurance en faveur des élèves.

Bücherbesprechungen

Josef Reinhart: « **D'r Ängelwirt** », e Dorfkumedi i vier Ufzüge. (Heimatschutz - Theater Nr. 54.) Verlag H. R. Sauerländer & Co., 1924.

Wir sind gewöhnt, von Josef Reinhart dichterische Produkte zu erhalten, die über die Wirklichkeit hinausweisen und seine Wunschwelt verkörpern; diesmal hat ihn die Absicht zur Arbeit bewogen, Sittenkritik zu üben, scharfe, ungeschminkte. In einer ganzen Reihe theoretischer Schriften hat er sich über die Frage der Pflege einer Volkskultur geäussert; hier stellt er realistisch und scharf gezeichnet das gehaltlose Dorf- und Vereinsleben dar, ein satyrisches Bild über unsere Zeitzustände. Der Dichter verfolgt unverkennbar erzieherische Absichten. Das Freundespaar Ängelwirt-Sessa lässt sich vom Zeitstrudel erfassen, und die Frau ist es, die die Abgeirrten wieder in die rechten Geleise lenkt. Es ist ein Zeitspiegel, den die Landvereine sich — will's Gott! — vorhalten werden. Roseli und namentlich Marei, diese ganze Frau voll schöner Worte über Leben und Schicksal der Frau, verkörpern die Welt der Harmonie, der Gottliebeverein in seinem hohlen Treiben den Zeitgeist, die Aussenkultur, d. h. Stillosigkeit des Lebens. Dazwischen schwanken der Engelwirt und sein Freund, der Weinhändler Sessa, die ihre Unsicherheit büssen müssen, indem die zwei Frauen des Engelwirts Haus verlassen, und mit ihnen kehrt der gute Geist dann wieder zurück. Wenn Kollegen vor die Wahl von Stücken zum Aufführen gestellt sind, so sind wir gespannt darauf, welche Dörfer den Mut und soviel Selbstkritik aufbringen.

G. Küffer.

Josef Reinhart: « **Der Schuelheer vo Gummetal** ». Verlag A. Francke A.-G., Bern, 1925.

Der Untertitel präzisiert, was der Dichter vor unser Auge zu führen vorgibt: « Gschichten-n-und Bilder us sym Läbe », doch gibt er uns unendlich mehr: er entfaltet das ganze, volle Leben einer Persönlichkeit; er stellt diese wirkend in einen nicht so engen Kreis von Menschen, als man vermuten möchte — im Dörfchen Gummetal —; wir sehen nicht nur, wie das Räderwerk menschlichen Getriebes ineinander verzahnt ist, sondern fühlen das Schicksal in das menschliche Geschehen hineingreifen; Mensch um Mensch wächst seinem Geschick entgegen, von seelischen Kräften geleitet, die im Innern arbeiten und nach aussen wirken, als unversiegbare Ausströmungen Gottes. Ja, der Schuelheer reift sich zum Vollstrecker eines höhern Weltplanes aus; ihm helfen Sepplis Mutter und Anneli, nachdem das Leid es geprüft hat — aber auch der Schuelheer hat entsagen gelernt. Bild neben Bild wie die Ringe einer goldenen Kette umschliessen das Schicksal vollblütiger

Menschen, umschliessen ein Zeitgemälde; der Erzieher wie der Dichter Reinhart, sie haben gleichmässig an dem Werke gearbeitet, aus Gedankenfülle und Seelenreichtum schöpfend. Was den Duft der Dichtung ausmacht, ist in den Worten enthalten, die die Mutter zu ihrem Knaben Seppli spricht: es ist das Gottesweben von Mensch zu Mensch. Entsagung, Wohltat, Läuterung, Aufwärtsrichten ist das treibende Element der Gestalten Josef Reinharts, doch nicht in leerer Verträumtheit leben sie dahin, sondern werktätig sich auswirkend! Wo Josef Reinhart das Gemälde einer Zwischenkultur unter die Lupe nimmt, da huscht das Sonnenlicht seines Humors in goldenem Spiele darüber. Die Personen sind mit einer Anschaulichkeit geschildert, dass man sie nimmer vergessen mag; ein scharfer Beobachter sieht für jede seelische Regung den entsprechenden Ausdruck. Was das Buch an erzieherischem Werte birgt, wo das Spiel der Dichtung ihre Schönheit entfaltet, — es ist ein Werk, dessen Gestalten man noch lange nachstaunt, und man wird Oskar Tröndles goldenen Aehrenzweig nicht nur ästhetisch geniessen, sondern auch als Symbol als zu Recht bestehend anerkennen: eine reife Frucht voll goldenen Samens. *G. Küffer.*

William Wolfensberger. Leben und Wirken, dargestellt von *Max Konzelmann.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Künstlerisch empfindende Menschen sind durch eine typische Doppelstellung charakterisiert. Einerseits sind sie wohl wie alle andern im Volksleben eingebettet und bekommen nur durch diesen mitmenschlichen Zusammenhang Wirkungs- und Existenzmöglichkeit. Andrerseits sind sie stets etwas Abseitige, und diese Abseitigkeit hat ihren Grund weniger in dem stillen Fürsicharbeiten und der materiellen Existenzunsicherheit, als vielmehr in einer gesteigerten Leidenschaftlichkeit und Empfindsamkeit. Dies macht ihr Dasein auch gefährdeter, so dass das verfrüht Zugrundegehen bei keiner Bevölkerungsklasse so häufig ist.

Auch der schon als dreissigjährig verstorbene William Wolfensberger, dessen Werden, Leiden, Kämpfen und Sterben hier von Freundeshand dargestellt ist, litt am Leben, wie nur ein Empfindsamer leiden kann. Zu den künstlerischen Konflikten gesellten sich familiäre und theologisch-religiöse. Seiner künstlerischen und religiösen Veranlagung entsprechend, hoffte er, dass sich sein Schaffen auf beiden Seiten seines Wesens aufbauen werde.

Sein Vater schuf sich wirtschaftlich empor. Dabei entglitt ihm der seelische Zusammenhang mit seinen Kindern. Gegen den elterlichen Willen studierte der Sohn Theologie. Ohne Christengott, aber mit Begeisterung für Christus trat er ins Amt. Selbstloseste Hingabe fand den gewöhnlichen Widerstand. Nicht alles Angefochtenwerden zeugt freilich für die Tiefe und Wahrheit eines Wirkens, aber ohne angefochten und verfolgt werden geht es nun einmal nicht. Das jedenfalls gehört zu den « christlichen » Wahrheiten.

Wolfensberger erntete durch seine Amtstätigkeit und durch sein dichterisches Schaffen Liebe und Freundschaft; er erntete auch Verzweiflung am Amt, Verfolgung, Verleumdung und, was ihn am schmerzlichsten ergriff, Verleugnung von Freundesseite. Seine Gedichte waren seine Erlösung aus Stunden der Qual. Er hielt die Roheit des Lebens nicht aus, und als die Grippe kam, legte er sich widerstandslos und ohne Willen zum Leben hin und starb. Friedlosigkeit und Friede wohnten in dieser Seele eng nebeneinander.

Ein Wort der Friedlosigkeit sei hier abgedruckt:

Nach armen Elendstagen
Wollt ich ein Werk noch wagen
Und hab' den Wurf getan.
Ich wähnte es zu zwingen
Und sah es doch misslingen.
Verfehlt schaut mich mein Leben an.

Und zum Schluss noch ein Wort der Versöhnung:

Und war es dir beschieden
Dass dunkel Weg und Bahn,
O Herz, mach nun du Frieden
Und fang zu leuchten an.

U. W. Züricher.

Illustrierter Schweizerischer Jugendschatz. Ein Kinderbuch für Schule und Haus für das vierte bis zwölfte Altersjahr. Herausgegeben von *Konrad Gachnang.* Dritte Auflage, erneuert und ergänzt von *Ernst Eschmann.* Verlag von Meier & Ehrat, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Das bestbekannte Kinderbuch war seit längerer Zeit vergriffen und ist nun von Ernst Eschmann neu herausgegeben worden, wobei einige frühere Stücke weggelassen und durch neue ersetzt worden sind. Das Buch ist reich an grösseren und kleineren Erzählungen und Beschreibungen, an Sprüchen und Rätseln, an Gedichten und Liedern, bietet also die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit, welche die Jugend eines gewissen Alters so sehr bevorzugt, wenn ihre Lesekunst sich noch nicht an « grosse Geschichten » wagt. Der reiche Bilderschmuck, das gute Papier und der grosse, schöne Druck sind ganz besonders zu loben.

« **Jung gewohnt** ». Nachdenksame Plaudereien über Kinderfehler und Elternschuld von Frau Dr. *Marie Steiger-Lenggenhager.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. Kart. Fr. 5.—, Geschenkausgabe Fr. 6.—.

Bücher über Erziehung gibt es heute viele und zum Teil vortreffliche. Zu diesen gehört vor allem auch das vom Rotapfel-Verlag in Zürich soeben herausgegebene neue Buch von Marie Steiger-Lenggenhager, deren Name in der schweizerischen Frauenwelt längst nicht mehr unbekannt ist.

« Jung gewohnt » nennt sie ihre zweite Sammlung von nachdenksamen Plaudereien, die in lebhafter, anschaulicher Weise aufmerksam machen auf Kinderfehler und Elternschuld. Mit wachsen-

dem Interesse wird die denkende Mutter Kapitel lesen wie: Der Gottesgarten — Nur ein Kind — Strafen — Jugend und Autorität — Der böse Bubi — Enfant terrible — Soziales Denken — Ueber Höflichkeit und Freundlichkeit — Ritterliche Söhne — Weihnachtliches — Wie aus Frau Martha eine Maria wurde etc. etc. Mit heimlichem Erröten wird sie da und dort ihren eigenen Erziehungssünden begegnen in den betreffenden, oft zugleich köstlich humorvollen Beispielen aus dem Familienleben — und — wenn diese Mutter sich ihres verantwortungsvollen Amtes als Gärtnerin in dem Gottesgarten der Kindesseele bewusst ist, so wird sie sich, am Ende des Buches angelangt, innerlich geloben: soviel an mir liegt, will ich tun; das Gärtlein, das mir Gott anvertraut, soll dereinst in herrlicher Blüte dastehen zu aller guten Menschen Freude!

In unserer Zeit des krassesten Materialismus und empörendster Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Schwächern kann das gehaltvolle Buch, bei einsichtsvollen Eltern allerdings nur, wirklichen Segen stiften. Es wird Vater und Mutter eine ernste Hilfe sein, wenn es gilt, die Kinder zu gesinnungstüchtigen, feinen Menschen zu erziehen, die es verschmähen, als Herdenmenschen mit dem Strome zu schwimmen. *M. A. H.*

EINGEGANGENE BÜCHER

Chom mer wänd i d'Haselnuss! Öppis zum Spiele, Ufsäge und Verzelle für die jung Welt, von *Alfred Huggenberger*. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Geb. Fr. 4.80.

Zug der Kinder zum Christkind. Ein Weihnachtsoratorium für Kinder. Für ein- bis dreistimmigen Kinderchor, Soli, Deklamation, zwei Violinen und Orgel (Harmonium). Text von W. Baudert, komponiert von *Bruno Leipold*. Verlag von Ruh & Walser, Adliswil bei Zürich. Klavierauszug Fr. 2.—, Chor- und Violinstimme je 50 Cts.

Bethanien, Biblische Szene in drei Teilen für Solostimmen, Chor und Orgel, komponiert von *Bruno Leipold*. Verlag von Ruh & Walser, Adliswil bei Zürich.

Tina Truog-Saluz: **Der rote Rock,** Erzählung aus dem Unterengadin. Stabbücherverlag Fr. Reinhardt, Basel. Preis geb. Fr. 2.50.

Paul Vetterli: **Jack.** Roman einer Krähe. Mit Illustrationen von Kurt Wernicke. Verlag Gretnlein & Cie., Zürich. Geb. Fr. 8.—.

Lebensführung. Von *Fr. W. Fœrster*. Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich. Kart. Fr. 5.—. Geschenkeinband Fr. 7.—.

Berner Volkskalender (Neue Berner Prattig). Verlag Buchdruckerei Stämpfli, Thun. Preis 70 Rp.

Tragen Sie **FASOSTRU-Strümpfe und -Socken** maschinengestrickt, wollen und baumwollen, in allen Farben. Mustersendung verlangen durch **„FASOSTRU"** 423
Fabrikation solider Strumpfwaren
Frau M. Schorno-Bachmann
Bern, Chutzenstrasse 30.
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.

Robinson
von Campe
für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in **Bern** (Lehrer Mühlheim), **Distelweg 15.** 303

Orangen, Mandarinen, Zitronen, sowie frische und getrocknete **Malagatrauben, Datteln** und **Smyrnafeigen,** offene und in Schachteln, **Bananen, Baumnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Ananas, Marroni, Fisch-** und **Fleischkonserven, Mailander-Salami, Salametti, Mortadella, Risotto, Reis, echte neapolitanische Teigwaren.**

Feine Liqueurs u. Spirituosen
Benedictine, Bols, Fockink, Cognac, Rhum, Kirsch, Malaga, Vermuth. 453

Prima Weine
Asti spumante, Chianti, Barbera, Grignolino, Nebiolo, Freisa, Lambrusco, Bordeaux, Bourgogne offeriert zu konkurrenzlosen Preisen und empfiehlt sich bestens

Angelo Berla, Marktgasse 47
Telephon Christoph 30.40

Festgeschenke
Buffets, Bücherschränke, Schreibtische, Etagèren, Diwane, Kanapees, Fauteuils etc. in grösster Auswahl.
Billige Preise.
Fr. Pfister
nur Speichergasse 14/16 :: Bern
Lieferungen franko. 409

Theater-Dekorationen
komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)
Telephon 92. 338

Lederwaren 320
Suit-cases, Reise-, Damen-, Brieftaschen, Mappen aller Art, Schultornister und Etuis, Fussbälle, Rucksäcke, Japankörbe etc. Vorteilhaft im Preis und Qualität im
Spezialgeschäft B. Fritz
Gerechtigkeitsgasse 3

Theater-Bühnen
Moderne Einrichtungen, Renovationen, Lieferung einzelner Teile
Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Pianos
in grosser Auswahl und günstigen Bedingungen
O. Hofmann, Bern, Bollwerk 29
Tausch :: Teilzahlung 439

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich stets am besten
Gold- und Silberwaren oder Uhren
Grosse Auswahl bei
P. Hofstetter-Petri, Goldschmied
Kramgasse 82 **BERN** Gegr. 1870 440

Violinen • Etuis
Saiten, Bogen
alle
Musikinstrumente
Müller-Gyr - Bern
Spitalgasse 20 441

30 % Rabatt
wegen Liquidation auf folgenden Artikeln: 445
Brieftaschen - Portemonnaies
Musikmappen
Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Papeterie Hungerbühler
12 Kornhausplatz 12

Elegante Selbstbinder
Moderne Ridicules
in grosser Auswahl
und jeder Preislage
Spezialgeschäft
A & E Maurer, Bern
443 **49 Kramgasse 49**
Telephon Christoph 46.43
Auswahlsendungen

Jedes Buch
erhalten Sie zu vorteilhaften Preisen in der
Unions-Buchhandlung
Bollwerk 41 - Bern
Nähe Eisenbahnbrücke
Verlangen Sie unsern Sonderprospekt über « Pädagog. Literatur »
Samstagnachmittag geöffnet. 442

Besuchen Sie
das Spezialgeschäft 446
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

Uhren
Gold-
444 **und**
Silberwaren
P. Müller & Cie.
14 Kramgasse 14

Als beliebte 447
Weihnachtsgeschenke:
Torten, ff. Bonbons, Haselnuss-Lebkuchen, div. Rahmplatten.
Prompter Versand.

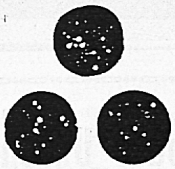
Confiserie Tea-Room
SPLENDIDE
Bundesgasse 20, vis-à-vis Volksbank
PETER MEIER-HOFER

Heimelig und gediegen
ausgestatteter Erfrischungsraum.
Café - Tee - Chocolat
Feinste Sorten Liqueurs.
Telephon Bollw. 2585

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, 447a
Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER
& Co., A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10 %.

Auf Weihnachten!

Baumnüsse Ia. neue, weisse, zu Fr. 0. 90 per kg
Marroni, echte, grüne, zu Fr. 0. 40 per kg
Dürre Feigen, in Kränzen, zu Fr. 1. — per kg
Dürre, weisse Kastanien, zu Fr. 0. 65 per kg
Orangen aus Sicilien z. Fr. 0. 60 p. kg
Mailändersalami, Ia. zu Fr. 7. 20 p. kg
versendet in Postkollis zu 5, 10 und 15 kg **Maria Benalini**, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 459



Die neuen 433
Vierteljahres- und Halbjahreskurse für Hotelsekretäre
mit den Fächern
Hotelbuchführung, Hotelkorrespondenz (deutsch, franz., engl.). Hotelbetriebslehre, Menukunde, Fremdsprachen etc.
beginnen am
5. Januar
Handels- und Verkehrsschule
Effingerstrasse 12, **Bern**
Telephon Christoph 54.49
Direktion: O. SUTER
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegr. 1907
Stellenvermittlung
Man verlange Gratisprospekt und Referenzen. Für auswärtige Schüler Internat, ev. nur Mittagstisch in der Schule.

Haselnuss-Crème
Nuss- Platten
und
Nussa
aus dem Nuxo-Werk
Der ideale Brotaufstrich
Nuxo-Werk: 427
J. Kläsi, Rapperswil

Rundschrift und Gotisch, 25. Aufl., à Fr. 1.50
Deutsche und französische Schrift, 8. Aufl., à Fr. 1.—.
Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug Rabatt. 358

Gediegene Geschenksartikel
Milieux u. Läufer 429
mit Klöppel u. feiner Stickerei.
Sachets, Serviettentaschen, Deckeli, Kissen auf prima Leinen.
Stickereigeschäft H. SCHOCH, Marktgasse 22, BERN
Verlangen Sie Auswahlsendungen.

erzielt man mit Zeitungsreklame nur, wenn sie rationell durchgeführt ist.
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN befassen sich seit über 50 Jahren mit dieser Branche
Finden Sie nicht, dass wir am besten berufen sind, Ihr Ratgeber zu werden?
Anregungen, Vorschläge mit fachmännisch gewissenhafter Beratung stehen Ihnen GRATIS zur Verfügung durch die Spezialfirma für Zeitungsreklame, sowie Bahnhof-Affichage und Schaukastenausstellungen in den Bahnhöfen.
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Bahnhofplatz 1 **BERN** Tel. Bollw. 21.93

Birkenblut
erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.
Grosse Flasche Fr. 3. 75.
Birkenblutshampon, der Beste, 30 Cts. **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3. — u. 5. —. **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Nur Fr. 1.50
kostet ein Dutzend **hübsche Neujahrs-Gratulationskarten** mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Gefl. ganz deutlich schreiben.
BUCHDRUCKEREI ED. WIGGER & CIE., Luzern

Bitte!
Wer verkauft mir **Steiger, Führer durch das bernische Oberklassen-Lesebuch**, 2 Bd., Poesie? 455
R. Sigg, Lehrer, **Richterswil.**

Theaterstücke
für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 360

Uhren 198
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 411

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45. 29

Gummi
Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und Umstandsbinden
Irrigatoren
sowie alle Gummi- und Sanitätsartikel. 329
Illustrierte Preisliste gratis.
F. Kaufmann, Sanitätsgeschäft,
Kasernenstrasse 11, **Zürich.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.